

Prova B12

Laboratori di scienze e tecnologie chimiche e microbiologiche

Domande a risposta aperta

Quesito 1 - Lo studente, secondo la normativa vigente, è considerato "lavoratore" nel momento in cui utilizza strumentazioni, durante la permanenza nei laboratori della scuola, per fini didattici. Alla luce del Testo Unico sulla Sicurezza sul Lavoro D.Lgs. 81/2008 – integrato dal D.Lgs. n. 106 del 3 agosto 2009 il Candidato definisca i principali provvedimenti per cui un locale adibito a laboratorio chimico possa essere considerato "a norma" e possa garantire la sicurezza degli utenti. Fissi inoltre le norme della manualità e comportamentali atte a evitare situazioni di pericolo.

Quesito 2 - Il Candidato, dopo avere argomentato sul principio dell'Equilibrio mobile di Le Chatelier, scelga ed illustri una reazione chimica di precipitazione, descrivendone la progettazione in laboratorio per una classe di sua conoscenza.

Quesito 3 - In merito all'idrolisi dei trigliceridi, il candidato progetti, per una classe a sua scelta, un'esperienza da eseguirsi in laboratorio e ne descriva il processo, i materiali ed il metodo. Descriva inoltre gli eventuali collegamenti con la digestione dei grassi propria degli organismi animali superiori. Allestisca quindi una semplice scheda di verifica con domande a risposta aperta volta alla valutazione delle competenze.

Quesito 4 - Il Candidato, scelta una classe nell'ambito di un corso di studi di sua conoscenza, allestisca un'esercitazione tesa alla preparazione di un substrato colturale solido su piastra adatto ad una data specie microbica determinandone la composizione e la tecnica di preparazione.

Quesito 5 - Il Candidato, scelta una classe nell'ambito di un corso di studi di sua conoscenza, progetti l'osservazione microscopica di una semplice goccia di acqua stagnante ed illustri i materiali ed i metodi, la tecnica usata e le immagini attese. Predisponga poi un congruo numero di domande a risposta aperta tese ad evidenziare la ricaduta didattica dell'attività svolta.

Quesito 6 - Il fenomeno dell'abbandono scolastico è determinato da una serie di insuccessi che l'alunno registra durante l'anno nelle varie materie rispetto ai quali, troppo spesso, egli non trova in modo autonomo possibilità di riorganizzazione per il superamento delle difficoltà.

Il Candidato, assunto un corso di studi di scuola media di secondo grado a lui noto, predisponga una verifica di laboratorio sulla "Titolazione acido/base" a mezzo indicatore, descrivendo materiali e metodo, volta ad individuare eventuali carenze teorico-pratiche limitative delle competenze sull'argomento.

Domande a risposta multipla - DE

Quesito 7 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Eine Bestandesaufnahme der Schulwahl und der Schulwahldiskussion in der Schweiz

In der Schweiz liegt die Bildungshoheit bei den Kantonen. Diese formulieren unter anderem die Curricula der öffentlichen Schulen, regeln die zu verwendenden Lehrmittel, die Zuweisungspraxis der Schülerinnen und

Schüler in die öffentlichen Schulen, die Errichtung von Privatschulen, und sie entscheiden über eine allfällige Unterstützung der privaten Schulen durch die öffentliche Hand. Die heutigen Gesetzgebungen sind so ausgestaltet, dass die öffentlichen Schulen vollständig durch den Staat finanziert werden und die Schülerinnen und Schüler der obligatorischen Schulzeit den Schulen nach strikten Zuweisungsregeln zugeteilt werden: Die Kinder müssen diejenige Schule besuchen, welche in ihrem Einzugsgebiet liegt. Diese Praxis führt dazu, dass eine sozial-räumliche Entmischung entsteht, welche sich auf die schulische Segregation niederschlägt (vgl. Coradi Vellacott, 2007): Privilegierte Personen suchen sich eine attraktive, wohlhabende Wohngegend aus, von der sie eine hohe Schulqualität («gute» Peers, gute Lehrpersonen, gute Infrastruktur usw.) erwarten. Da in diesen Gegenden die Miet- und Bodenpreise höher sind, können sich schlechter gestellte Personen kaum in solchen Quartieren niederlassen (Schmidheiny, 2006).

Im Gegensatz zu den öffentlichen Schulen müssen die privaten Schulen meist vollumfänglich durch die Eltern finanziert werden. In einigen wenigen Kantonen (Basel, Jura, Luzern, Zug, Bern) werden allerdings gewisse Beiträge an Eltern entrichtet, welche ihr Kind an eine Privatschule schicken. Genaue Zahlen über die Kosten für einen Privatschulbesuch existieren nicht; als Annäherung für die anfallenden Schulgebühren können jedoch die Ausgaben der öffentlichen Hand herangezogen werden, da angenommen werden kann, dass die Kosten einer Privatschule in der Schweiz nicht unter diesen Kosten liegen dürften. Diese Kosten betragen auf der Sekundarstufe I durchschnittlich rund 16'100 CHF pro Jahr und Kind (Bundesamt für Statistik [BFS], 2010), was rund einem Fünftel des jährlich verfügbaren durchschnittlichen Haushaltseinkommens entsprechen würde. Die Grösse des Privatschulsektors auf der obligatorischen Schulstufe variiert stark zwischen den verschiedenen Kantonen.

Aus: Diem, Andrea / Wolter, Stefan (2011): Wer hat Angst vor Schulwahl? Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, S. 6

In der Schweiz ...

- a) ... gibt es ein zentrales Bildungsministerium.
- b) ... können die Gemeinden bestimmen, welche Schule sie anbieten wollen.
- c) ... entscheiden die einzelnen Kantone über ihr Bildungssystem.
- d) ... dürfen die Kirchen bei der Schulgestaltung mitreden.

Quesito 7 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Eine Bestandesaufnahme der Schulwahl und der Schulwahldiskussion in der Schweiz

In der Schweiz liegt die Bildungshoheit bei den Kantonen. Diese formulieren unter anderem die Curricula der öffentlichen Schulen, regeln die zu verwendenden Lehrmittel, die Zuweisungspraxis der Schülerinnen und Schüler in die öffentlichen Schulen, die Errichtung von Privatschulen, und sie entscheiden über eine allfällige Unterstützung der privaten Schulen durch die öffentliche Hand. Die heutigen Gesetzgebungen sind so ausgestaltet, dass die öffentlichen Schulen vollständig durch den Staat finanziert werden und die Schülerinnen und Schüler der obligatorischen Schulzeit den Schulen nach strikten Zuweisungsregeln zugeteilt werden: Die Kinder müssen diejenige Schule besuchen, welche in ihrem Einzugsgebiet liegt. Diese Praxis führt dazu, dass eine sozial-räumliche Entmischung entsteht, welche sich auf die schulische Segregation niederschlägt (vgl. Coradi Vellacott, 2007): Privilegierte Personen suchen sich eine attraktive, wohlhabende Wohngegend aus, von der sie eine hohe Schulqualität («gute» Peers, gute Lehrpersonen, gute Infrastruktur usw.) erwarten. Da in diesen Gegenden die Miet- und Bodenpreise höher sind, können sich schlechter gestellte Personen kaum in solchen Quartieren niederlassen (Schmidheiny, 2006).

Im Gegensatz zu den öffentlichen Schulen müssen die privaten Schulen meist vollumfänglich durch die Eltern finanziert werden. In einigen wenigen Kantonen (Basel, Jura, Luzern, Zug, Bern) werden allerdings gewisse

Beiträge an Eltern entrichtet, welche ihr Kind an eine Privatschule schicken. Genaue Zahlen über die Kosten für einen Privatschulbesuch existieren nicht; als Annäherung für die anfallenden Schulgebühren können jedoch die Ausgaben der öffentlichen Hand herangezogen werden, da angenommen werden kann, dass die Kosten einer Privatschule in der Schweiz nicht unter diesen Kosten liegen dürften. Diese Kosten betragen auf der Sekundarstufe I durchschnittlich rund 16'100 CHF pro Jahr und Kind (Bundesamt für Statistik [BFS], 2010), was rund einem Fünftel des jährlich verfügbaren durchschnittlichen Haushaltseinkommens entsprechen würde. Die Grösse des Privatschulsektors auf der obligatorischen Schulstufe variiert stark zwischen den verschiedenen Kantonen.

Aus: Diem, Andrea / Wolter, Stefan (2011): Wer hat Angst vor Schulwahl? Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, S. 6

Wie lange haben die Schweizer Schülerinnen und Schüler keine freie Schulwahl?

- a) Für Schweizer Jugendliche beginnt die Wahlfreiheit erst mit der Matur.
- b) Schweizer Kinder können den Kindergarten nicht selbst wählen.
- c) Während der obligatorischen Schulzeit werden die Schüler einer öffentlichen Schule zugewiesen.
- d) Schweizer Jugendliche haben überhaupt keine freie Schulwahl.

Quesito 7 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Eine Bestandesaufnahme der Schulwahl und der Schulwahldiskussion in der Schweiz

In der Schweiz liegt die Bildungshoheit bei den Kantonen. Diese formulieren unter anderem die Curricula der öffentlichen Schulen, regeln die zu verwendenden Lehrmittel, die Zuweisungspraxis der Schülerinnen und Schüler in die öffentlichen Schulen, die Errichtung von Privatschulen, und sie entscheiden über eine allfällige Unterstützung der privaten Schulen durch die öffentliche Hand. Die heutigen Gesetzgebungen sind so ausgestaltet, dass die öffentlichen Schulen vollständig durch den Staat finanziert werden und die Schülerinnen und Schüler der obligatorischen Schulzeit den Schulen nach strikten Zuweisungsregeln zugeteilt werden: Die Kinder müssen diejenige Schule besuchen, welche in ihrem Einzugsgebiet liegt. Diese Praxis führt dazu, dass eine sozial-räumliche Entmischung entsteht, welche sich auf die schulische Segregation niederschlägt (vgl. Coradi Vellacott, 2007): Privilegierte Personen suchen sich eine attraktive, wohlhabende Wohngegend aus, von der sie eine hohe Schulqualität («gute» Peers, gute Lehrpersonen, gute Infrastruktur usw.) erwarten. Da in diesen Gegenden die Miet- und Bodenpreise höher sind, können sich schlechter gestellte Personen kaum in solchen Quartieren niederlassen (Schmidheiny, 2006).

Im Gegensatz zu den öffentlichen Schulen müssen die privaten Schulen meist vollumfänglich durch die Eltern finanziert werden. In einigen wenigen Kantonen (Basel, Jura, Luzern, Zug, Bern) werden allerdings gewisse Beiträge an Eltern entrichtet, welche ihr Kind an eine Privatschule schicken. Genaue Zahlen über die Kosten für einen Privatschulbesuch existieren nicht; als Annäherung für die anfallenden Schulgebühren können jedoch die Ausgaben der öffentlichen Hand herangezogen werden, da angenommen werden kann, dass die Kosten einer Privatschule in der Schweiz nicht unter diesen Kosten liegen dürften. Diese Kosten betragen auf der Sekundarstufe I durchschnittlich rund 16'100 CHF pro Jahr und Kind (Bundesamt für Statistik [BFS], 2010), was rund einem Fünftel des jährlich verfügbaren durchschnittlichen Haushaltseinkommens entsprechen würde. Die Grösse des Privatschulsektors auf der obligatorischen Schulstufe variiert stark zwischen den verschiedenen Kantonen.

Aus: Diem, Andrea / Wolter, Stefan (2011): Wer hat Angst vor Schulwahl? Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, S. 6

Welche Möglichkeiten haben Eltern und Jugendliche für die Schulwahl ihrer Kinder?

- a) Eltern müssen den Wohnort wechseln, wenn sie ihre Kinder an eine andere Schule schicken wollen.
- b) Eltern können sich an der Schulentwicklung ihrer Wohngemeinde beteiligen.
- c) Eltern können für ihre Kinder einen Schulwechsel beantragen.
- d) Eltern können die Schule für ihre Kinder wählen, die sie bevorzugen.

Quesito 7 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Eine Bestandesaufnahme der Schulwahl und der Schulwahldiskussion in der Schweiz

In der Schweiz liegt die Bildungshoheit bei den Kantonen. Diese formulieren unter anderem die Curricula der öffentlichen Schulen, regeln die zu verwendenden Lehrmittel, die Zuweisungspraxis der Schülerinnen und Schüler in die öffentlichen Schulen, die Errichtung von Privatschulen, und sie entscheiden über eine allfällige Unterstützung der privaten Schulen durch die öffentliche Hand. Die heutigen Gesetzgebungen sind so ausgestaltet, dass die öffentlichen Schulen vollständig durch den Staat finanziert werden und die Schülerinnen und Schüler der obligatorischen Schulzeit den Schulen nach strikten Zuweisungsregeln zugeteilt werden: Die Kinder müssen diejenige Schule besuchen, welche in ihrem Einzugsgebiet liegt. Diese Praxis führt dazu, dass eine sozial-räumliche Entmischung entsteht, welche sich auf die schulische Segregation niederschlägt (vgl. Coradi Vellacott, 2007): Privilegierte Personen suchen sich eine attraktive, wohlhabende Wohngegend aus, von der sie eine hohe Schulqualität («gute» Peers, gute Lehrpersonen, gute Infrastruktur usw.) erwarten. Da in diesen Gegenden die Miet- und Bodenpreise höher sind, können sich schlechter gestellte Personen kaum in solchen Quartieren niederlassen (Schmidheiny, 2006).

Im Gegensatz zu den öffentlichen Schulen müssen die privaten Schulen meist vollumfänglich durch die Eltern finanziert werden. In einigen wenigen Kantonen (Basel, Jura, Luzern, Zug, Bern) werden allerdings gewisse Beiträge an Eltern entrichtet, welche ihr Kind an eine Privatschule schicken. Genaue Zahlen über die Kosten für einen Privatschulbesuch existieren nicht; als Annäherung für die anfallenden Schulgebühren können jedoch die Ausgaben der öffentlichen Hand herangezogen werden, da angenommen werden kann, dass die Kosten einer Privatschule in der Schweiz nicht unter diesen Kosten liegen dürften. Diese Kosten betragen auf der Sekundarstufe I durchschnittlich rund 16'100 CHF pro Jahr und Kind (Bundesamt für Statistik [BFS], 2010), was rund einem Fünftel des jährlich verfügbaren durchschnittlichen Haushaltseinkommens entsprechen würde. Die Grösse des Privatschulsektors auf der obligatorischen Schulstufe variiert stark zwischen den verschiedenen Kantonen.

Aus: Diem, Andrea / Wolter, Stefan (2011): Wer hat Angst vor Schulwahl? Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, S. 6

Die VerfasserInnen der Berichts verweisen auf eine negative Folge der Schulzuweisung nach Einzugsgebiet:

- a) In den Schulen wird nur Dialekt gesprochen.
- b) In teuren Wohngebenden gibt es an den Schulen keine soziale Durchmischung.
- c) Die Kirchgemeinden gründen eigene Schulen.
- d) Eltern gründen Elternvereine, die „homeschooling“ organisieren.

Quesito 7 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Eine Bestandesaufnahme der Schulwahl und der Schulwahldiskussion in der Schweiz

In der Schweiz liegt die Bildungshoheit bei den Kantonen. Diese formulieren unter anderem die Curricula der öffentlichen Schulen, regeln die zu verwendenden Lehrmittel, die Zuweisungspraxis der Schülerinnen und Schüler in die öffentlichen Schulen, die Errichtung von Privatschulen, und sie entscheiden über eine allfällige Unterstützung der privaten Schulen durch die öffentliche Hand. Die heutigen Gesetzgebungen sind so ausgestaltet, dass die öffentlichen Schulen vollständig durch den Staat finanziert werden und die Schülerinnen und Schüler der obligatorischen Schulzeit den Schulen nach strikten Zuweisungsregeln zugeteilt werden: Die Kinder müssen diejenige Schule besuchen, welche in ihrem Einzugsgebiet liegt. Diese Praxis führt dazu, dass eine sozial-räumliche Entmischung entsteht, welche sich auf die schulische Segregation niederschlägt (vgl. Coradi Vellacott, 2007): Privilegierte Personen suchen sich eine attraktive, wohlhabende Wohngegend aus, von der sie eine hohe Schulqualität («gute» Peers, gute Lehrpersonen, gute Infrastruktur usw.) erwarten. Da in diesen Gegenden die Miet- und Bodenpreise höher sind, können sich schlechter gestellte Personen kaum in solchen Quartieren niederlassen (Schmidheiny, 2006).

Im Gegensatz zu den öffentlichen Schulen müssen die privaten Schulen meist vollumfänglich durch die Eltern finanziert werden. In einigen wenigen Kantonen (Basel, Jura, Luzern, Zug, Bern) werden allerdings gewisse Beiträge an Eltern entrichtet, welche ihr Kind an eine Privatschule schicken. Genaue Zahlen über die Kosten für einen Privatschulbesuch existieren nicht; als Annäherung für die anfallenden Schulgebühren können jedoch die Ausgaben der öffentlichen Hand herangezogen werden, da angenommen werden kann, dass die Kosten einer Privatschule in der Schweiz nicht unter diesen Kosten liegen dürften. Diese Kosten betragen auf der Sekundarstufe I durchschnittlich rund 16'100 CHF pro Jahr und Kind (Bundesamt für Statistik [BFS], 2010), was rund einem Fünftel des jährlich verfügbaren durchschnittlichen Haushaltseinkommens entsprechen würde. Die Grösse des Privatschulsektors auf der obligatorischen Schulstufe variiert stark zwischen den verschiedenen Kantonen.

Aus: Diem, Andrea / Wolter, Stefan (2011): Wer hat Angst vor Schulwahl? Aarau: Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung, S. 6

Das Verhältnis öffentliche Schulen versus Privatschulen in der Schweiz ...

- a) ... ist den Politikerinnen und Politikern ein Dorn im Auge.
- b) ... ist in allen Schweizer Kantonen gleich.
- c) ... ist in jedem Kanton anders.
- d) ... sollte zugunsten einer Aufstockung von Privatschulen verändert werden.

Quesito 8 Domanda A - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Ausbildung

Ich suche einen Ausbildungsplatz - wer kann mir helfen?

Die Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit (BA) bietet Ihnen kompetente Unterstützung. Sie ist neutral, kostenfrei und individuell.

Die Berufsberatung bietet Informationen zu mehr als 400 Ausbildungsberufen, hilft bei der Berufswahl und gibt Hinweise zur Selbstinformation. Auch bei Fragen und Problemen während einer bereits begonnenen Ausbildung steht die Berufsberatung begleitend und unterstützend zur Verfügung.

Die Berufsberaterinnen und Berufsberater der BA führen gerne mit Ihnen ein persönliches Beratungsgespräch. Hier können wir klären, was Sie interessiert und welche Möglichkeiten der Berufsausbildung für Sie in Frage kommen. Auch die Vermittlung einer passenden Ausbildungsstelle gehört zu unserem Service. Und falls nötig erhalten Sie Auskunft, welche finanziellen Hilfen Sie nutzen können.

Haben Sie Fragen zum Thema Bewerbung? Wir helfen Ihnen gerne weiter. Sie können sich an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Berufsinformationszentren (BiZ) wenden oder einen Beratungstermin für ein ausführliches Gespräch vereinbaren.

Wie bekomme ich einen Termin bei der Berufsberatung?

Hier gibt es mehrere Wege:

- *Sie können im Service Center der Bundesagentur für Arbeit anrufen und einen Termin vereinbaren. Die bundesweite Rufnummer lautet 0800 4 5555 00. Dieser Anruf ist für Sie kostenfrei.*
- *Sie können persönlich bei Ihrer Arbeitsagentur vorbeikommen und einen Termin ausmachen.*
- *Sie können sich auch online für ein Beratungsgespräch anmelden. Hierfür nutzen Sie bitte den folgenden Anmeldebogen.*

Welche Angebote kann ich selbst nutzen?

Zum einen gibt es viele Angebote im Internet, die Ihnen weiterhelfen können, z. B.:

- *planet-beruf.de (für Jugendliche mit Hauptschulabschluss oder Mittlerer Reife)*
- *abi.de (für Absolventen der Sekundarstufe II)*
- *BERUFENET (Informationen zu über 3100 Berufen)*
- *BERUFE.TV (über 140 Filme zu Ausbildungs- und Studienberufen)*
- *JOBBÖRSE (Portal mit großem Lehrstellenangebot)*
- *KURSNET (Suche nach Schulen)*

Im Berufsinformationszentrum (BiZ) der Agentur für Arbeit stehen Ihnen noch weitere Informationsmedien zu Verfügung, z. B.:

- *Informationsmappen*
- *Bücher, Zeitschriften und Magazine*
- *Filme*

Aus: Bundesagentur für Arbeit: „Ausbildung“

<https://www.arbeitsagentur.de/web/content/DE/BuergerinnenUndBuerger/Ausbildung/index.htm> [9.4.2016]

Zu den Aufgaben der Bundesagentur für Arbeit gehört es, ...

- ... Bürgerinnen und Bürgern bei der Suche nach Einrichtungen zu helfen, die kostenpflichtige, individuell zugeschnittene Beratungsgespräche anbieten.
- ... SchulabgängerInnen, die einen Ausbildungsplatz suchen, aktuelle Informationen über alle möglichen Berufe zur Verfügung zu stellen.
- ... Bürgerinnen und Bürger während ihrer Ausbildungszeit finanziell unter die Arme zu greifen.
- ... Bürgerinnen und Bürgern bei der Suche nach einem passenden, den individuellen Veranlagungen entsprechenden Ausbildungsplatz zu helfen.

Quesito 8 Domanda B - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Ausbildung

Ich suche einen Ausbildungsplatz - wer kann mir helfen?

Die Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit (BA) bietet Ihnen kompetente Unterstützung. Sie ist neutral, kostenfrei und individuell.

Die Berufsberatung bietet Informationen zu mehr als 400 Ausbildungsberufen, hilft bei der Berufswahl und gibt Hinweise zur Selbstinformation. Auch bei Fragen und Problemen während einer bereits begonnenen Ausbildung steht die Berufsberatung begleitend und unterstützend zur Verfügung.

Die Berufsberaterinnen und Berufsberater der BA führen gerne mit Ihnen ein persönliches Beratungsgespräch. Hier können wir klären, was Sie interessiert und welche Möglichkeiten der Berufsausbildung für Sie in Frage kommen. Auch die Vermittlung einer passenden Ausbildungsstelle gehört zu unserem Service. Und falls nötig erhalten Sie Auskunft, welche finanziellen Hilfen Sie nutzen können.

Haben Sie Fragen zum Thema Bewerbung? Wir helfen Ihnen gerne weiter. Sie können sich an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Berufsinformationszentren (BiZ) wenden oder einen Beratungstermin für ein ausführliches Gespräch vereinbaren.

Wie bekomme ich einen Termin bei der Berufsberatung?

Hier gibt es mehrere Wege:

- *Sie können im Service Center der Bundesagentur für Arbeit anrufen und einen Termin vereinbaren. Die bundesweite Rufnummer lautet 0800 4 5555 00. Dieser Anruf ist für Sie kostenfrei.*
- *Sie können persönlich bei Ihrer Arbeitsagentur vorbeikommen und einen Termin ausmachen.*
- *Sie können sich auch online für ein Beratungsgespräch anmelden. Hierfür nutzen Sie bitte den folgenden Anmeldebogen.*

Welche Angebote kann ich selbst nutzen?

Zum einen gibt es viele Angebote im Internet, die Ihnen weiterhelfen können, z. B.:

- *planet-beruf.de (für Jugendliche mit Hauptschulabschluss oder Mittlerer Reife)*
- *abi.de (für Absolventen der Sekundarstufe II)*
- *BERUFENET (Informationen zu über 3100 Berufen)*
- *BERUFE.TV (über 140 Filme zu Ausbildungs- und Studienberufen)*
- *JOBBÖRSE (Portal mit großem Lehrstellenangebot)*
- *KURSNET (Suche nach Schulen)*

Im Berufsinformationszentrum (BiZ) der Agentur für Arbeit stehen Ihnen noch weitere Informationsmedien zu Verfügung, z. B.:

- *Informationsmappen*
- *Bücher, Zeitschriften und Magazine*
- *Filme*

Aus: Bundesagentur für Arbeit: „Ausbildung“

<https://www.arbeitsagentur.de/web/content/DE/BuergerinnenUndBuerger/Ausbildung/index.htm> [9.4.2016]

Die Bundesagentur für Arbeit betrachtet es nicht als ihre Aufgabe, ...

- ... Bürgerinnen und Bürgern, die einen Ausbildungsplatz suchen, Tipps für ihre Bewerbung zu geben.
- ... Schulabgängerinnen und Schulabgänger, die auf der Suche nach einem passenden Ausbildungsplatz sind, auf zusätzliche externe Informationsquellen hinzuweisen.
- ... Ausbildungssuchenden in jedem Fall finanzielle Hilfen zu gewähren.
- ... Bürgerinnen und Bürger, die eine Ausbildung anstreben, darüber zu informieren, welche Art der finanziellen Unterstützung sie beantragen können.

Quesito 8 Domanda C - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage

des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Ausbildung

Ich suche einen Ausbildungsplatz - wer kann mir helfen?

Die Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit (BA) bietet Ihnen kompetente Unterstützung. Sie ist neutral, kostenfrei und individuell.

Die Berufsberatung bietet Informationen zu mehr als 400 Ausbildungsberufen, hilft bei der Berufswahl und gibt Hinweise zur Selbstinformation. Auch bei Fragen und Problemen während einer bereits begonnenen Ausbildung steht die Berufsberatung begleitend und unterstützend zur Verfügung.

Die Berufsberaterinnen und Berufsberater der BA führen gerne mit Ihnen ein persönliches Beratungsgespräch. Hier können wir klären, was Sie interessiert und welche Möglichkeiten der Berufsausbildung für Sie in Frage kommen. Auch die Vermittlung einer passenden Ausbildungsstelle gehört zu unserem Service. Und falls nötig erhalten Sie Auskunft, welche finanziellen Hilfen Sie nutzen können.

Haben Sie Fragen zum Thema Bewerbung? Wir helfen Ihnen gerne weiter. Sie können sich an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Berufsinformationszentren (BiZ) wenden oder einen Beratungstermin für ein ausführliches Gespräch vereinbaren.

Wie bekomme ich einen Termin bei der Berufsberatung?

Hier gibt es mehrere Wege:

- *Sie können im Service Center der Bundesagentur für Arbeit anrufen und einen Termin vereinbaren. Die bundesweite Rufnummer lautet 0800 4 5555 00. Dieser Anruf ist für Sie kostenfrei.*
- *Sie können persönlich bei Ihrer Arbeitsagentur vorbeikommen und einen Termin ausmachen.*
- *Sie können sich auch online für ein Beratungsgespräch anmelden. Hierfür nutzen Sie bitte den folgenden Anmeldebogen.*

Welche Angebote kann ich selbst nutzen?

Zum einen gibt es viele Angebote im Internet, die Ihnen weiterhelfen können, z. B.:

- *planet-beruf.de (für Jugendliche mit Hauptschulabschluss oder Mittlerer Reife)*
- *abi.de (für Absolventen der Sekundarstufe II)*
- *BERUFENET (Informationen zu über 3100 Berufen)*
- *BERUFE.TV (über 140 Filme zu Ausbildungs- und Studienberufen)*
- *JOBBÖRSE (Portal mit großem Lehrstellenangebot)*
- *KURSNET (Suche nach Schulen)*

Im Berufsinformationszentrum (BiZ) der Agentur für Arbeit stehen Ihnen noch weitere Informationsmedien zu Verfügung, z. B.:

- *Informationsmappen*
- *Bücher, Zeitschriften und Magazine*
- *Filme*

Aus: Bundesagentur für Arbeit: „Ausbildung“

<https://www.arbeitsagentur.de/web/content/DE/BuergerinnenUndBuerger/Ausbildung/index.htm> [9.4.2016]

Persönliche Beratungsgespräche ...

- a) ... werden auf Wunsch durchgeführt. Das Entgelt dafür hängt davon ab, ob die ausbildungssuchenden Bürgerinnen und Bürger bereits über Einkünfte verfügen.
- b) ... können angeboten werden, wenn der oder die Ausbildungssuchende bereits mehrfach erfolglos versucht hat, sich zu bewerben.

- c) ... werden auf Wunsch durchgeführt. Dazu stehen mehrere Ansprechpartner zur Verfügung.
- d) ... werden auf Nachfrage angeboten. Voraussetzung ist allerdings, dass ausbildungssuchende Schulabgängerinnen und Schulabgänger eine entsprechende Bescheinigung ihrer Schule vorlegen.

Quesito 8 Domanda D - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Ausbildung

Ich suche einen Ausbildungsplatz - wer kann mir helfen?

Die Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit (BA) bietet Ihnen kompetente Unterstützung. Sie ist neutral, kostenfrei und individuell.

Die Berufsberatung bietet Informationen zu mehr als 400 Ausbildungsberufen, hilft bei der Berufswahl und gibt Hinweise zur Selbstinformation. Auch bei Fragen und Problemen während einer bereits begonnenen Ausbildung steht die Berufsberatung begleitend und unterstützend zur Verfügung.

Die Berufsberaterinnen und Berufsberater der BA führen gerne mit Ihnen ein persönliches Beratungsgespräch. Hier können wir klären, was Sie interessiert und welche Möglichkeiten der Berufsausbildung für Sie in Frage kommen. Auch die Vermittlung einer passenden Ausbildungsstelle gehört zu unserem Service. Und falls nötig erhalten Sie Auskunft, welche finanziellen Hilfen Sie nutzen können.

Haben Sie Fragen zum Thema Bewerbung? Wir helfen Ihnen gerne weiter. Sie können sich an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Berufsinformationszentren (BiZ) wenden oder einen Beratungstermin für ein ausführliches Gespräch vereinbaren.

Wie bekomme ich einen Termin bei der Berufsberatung?

Hier gibt es mehrere Wege:

- *Sie können im Service Center der Bundesagentur für Arbeit anrufen und einen Termin vereinbaren. Die bundesweite Rufnummer lautet 0800 4 5555 00. Dieser Anruf ist für Sie kostenfrei.*
- *Sie können persönlich bei Ihrer Arbeitsagentur vorbeikommen und einen Termin ausmachen.*
- *Sie können sich auch online für ein Beratungsgespräch anmelden. Hierfür nutzen Sie bitte den folgenden Anmeldebogen.*

Welche Angebote kann ich selbst nutzen?

Zum einen gibt es viele Angebote im Internet, die Ihnen weiterhelfen können, z. B.:

- *planet-beruf.de (für Jugendliche mit Hauptschulabschluss oder Mittlerer Reife)*
- *abi.de (für Absolventen der Sekundarstufe II)*
- *BERUFENET (Informationen zu über 3100 Berufen)*
- *BERUFE.TV (über 140 Filme zu Ausbildungs- und Studienberufen)*
- *JOBBÖRSE (Portal mit großem Lehrstellenangebot)*
- *KURSNET (Suche nach Schulen)*

Im Berufsinformationszentrum (BiZ) der Agentur für Arbeit stehen Ihnen noch weitere Informationsmedien zu Verfügung, z. B.:

- *Informationsmappen*
- *Bücher, Zeitschriften und Magazine*
- *Filme*

Aus: Bundesagentur für Arbeit: „Ausbildung“

<https://www.arbeitsagentur.de/web/content/DE/BuergerinnenUndBuerger/Ausbildung/index.htm> [9.4.2016]

Ausbildungssuchende ...

- a) ... werden auf der Website der Bundesagentur für Arbeit dazu angeregt, sich auch selbst schlau zu machen und aktiv nach Informationen zu suchen.
- b) ... können nur dann die verschiedenen Serviceleistungen der Bundesagentur für Arbeit in Anspruch nehmen, wenn sie noch keinen Ausbildungsplatz haben.
- c) ... können nur dann die verschiedenen Hilfestellungen, die von der Bundesagentur für Arbeit angeboten werden, in Anspruch nehmen, wenn sie sich bereits um einen Ausbildungsplatz bemüht haben.
- d) ... werden kaum dazu ermutigt, auch selbst nach Informationen zu suchen.

Quesito 8 Domanda E - Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie ausschließlich auf der Grundlage des Textes die folgende Frage, indem Sie die richtige Antwort ankreuzen. Nur eine Antwort ist korrekt.

Ausbildung

Ich suche einen Ausbildungsplatz - wer kann mir helfen?

Die Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit (BA) bietet Ihnen kompetente Unterstützung. Sie ist neutral, kostenfrei und individuell.

Die Berufsberatung bietet Informationen zu mehr als 400 Ausbildungsberufen, hilft bei der Berufswahl und gibt Hinweise zur Selbstinformation. Auch bei Fragen und Problemen während einer bereits begonnenen Ausbildung steht die Berufsberatung begleitend und unterstützend zur Verfügung.

Die Berufsberaterinnen und Berufsberater der BA führen gerne mit Ihnen ein persönliches Beratungsgespräch. Hier können wir klären, was Sie interessiert und welche Möglichkeiten der Berufsausbildung für Sie in Frage kommen. Auch die Vermittlung einer passenden Ausbildungsstelle gehört zu unserem Service. Und falls nötig erhalten Sie Auskunft, welche finanziellen Hilfen Sie nutzen können.

Haben Sie Fragen zum Thema Bewerbung? Wir helfen Ihnen gerne weiter. Sie können sich an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Berufsinformationszentren (BiZ) wenden oder einen Beratungstermin für ein ausführliches Gespräch vereinbaren.

Wie bekomme ich einen Termin bei der Berufsberatung?

Hier gibt es mehrere Wege:

- *Sie können im Service Center der Bundesagentur für Arbeit anrufen und einen Termin vereinbaren. Die bundesweite Rufnummer lautet 0800 4 5555 00. Dieser Anruf ist für Sie kostenfrei.*
- *Sie können persönlich bei Ihrer Arbeitsagentur vorbeikommen und einen Termin ausmachen.*
- *Sie können sich auch online für ein Beratungsgespräch anmelden. Hierfür nutzen Sie bitte den folgenden Anmeldebogen.*

Welche Angebote kann ich selbst nutzen?

Zum einen gibt es viele Angebote im Internet, die Ihnen weiterhelfen können, z. B.:

- *planet-beruf.de (für Jugendliche mit Hauptschulabschluss oder Mittlerer Reife)*
- *abi.de (für Absolventen der Sekundarstufe II)*
- *BERUFENET (Informationen zu über 3100 Berufen)*
- *BERUFE.TV (über 140 Filme zu Ausbildungs- und Studienberufen)*
- *JOBBÖRSE (Portal mit großem Lehrstellenangebot)*
- *KURSNET (Suche nach Schulen)*

Im Berufsinformationszentrum (BiZ) der Agentur für Arbeit stehen Ihnen noch weitere Informationsmedien zu Verfügung, z. B.:

- *Informationsmappen*
- *Bücher, Zeitschriften und Magazine*
- *Filme*

Einen Termin für die Berufsberatung zu bekommen, ...

- a) ... dürfte angesichts der Tatsache, dass man zunächst einmal ein Anmeldeformular ausfüllen muss, eher länger dauern.
- b) ... dürfte zumindest, was die gebührenpflichtigen Angebote anbelangt, relativ schnell gehen.
- c) ... dürfte angesichts der verschiedenen Möglichkeiten der Kontaktaufnahme relativ unproblematisch sein.
- d) ... ist relativ umständlich, da es nicht einmal eine einheitliche Rufnummer gibt.

Domande a risposta multipla - EN

Quesito 7 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

Education, Training Systems and Youth Policies in European Union

Well-performing education and training systems and youth policies can help to tackle the challenges of unemployment and marginalization by providing people with the skills required by the labour market and the economy, while allowing them to play an active role in society and achieve personal fulfilment. Reforms in education, training and youth can strengthen progress towards these goals, on the basis of a shared vision between policy makers and stakeholders, comprehensive evidence and cooperation across different fields and levels.

The Erasmus+ Programme is designed to facilitate the efforts to efficiently use the potential of Europe's talents in a lifelong learning perspective, by supporting both formal and informal learning throughout the education, training and youth fields. The Programme also enhances the opportunities for cooperation and mobility with Partner Countries, notably in the fields of higher education and youth.

In accordance with one of the new elements introduced in the Lisbon Treaty, Erasmus+ also supports activities aiming at developing the European dimension in sport, by promoting cooperation between the bodies responsible for sports. The Programme promotes the creation of European networks by providing opportunities for cooperation among stakeholders and the transfer of knowledge in areas relating to sport and physical activity. This reinforced cooperation will notably have positive effects in developing the potential of Europe's human capital by helping reduce the social and economic costs of physical inactivity.

The Programme supports actions, cooperation and tools consistent with the objectives of the Europe 2020 Strategy and its flagship initiatives, such as Youth on the Move and the Agenda for new skills and jobs. The Programme also contributes to achieve the European objectives of the Education and Training Strategic Framework and of the European Youth Strategy through the Open Methods of Coordination.

This investment in knowledge, skills and competences will benefit individuals, institutions, organisations and the society as a whole.

-Excerpted from: GENERAL INFORMATION ABOUT THE ERASMUS+ PROGRAMME

The writer argues that in the European Union

- a) unemployment and marginalization are to be enhanced
- b) efficient youth policies based on education can contribute to tackling joblessness and social exclusion
- c) the labour market requires specialized skills in adults
- d) to achieve personal fulfilment you need to play an active role in society

Quesito 7 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Education, Training Systems and Youth Policies in European Union

Well-performing education and training systems and youth policies can help to tackle the challenges of unemployment and marginalization by providing people with the skills required by the labour market and the economy, while allowing them to play an active role in society and achieve personal fulfilment. Reforms in education, training and youth can strengthen progress towards these goals, on the basis of a shared vision between policy makers and stakeholders, comprehensive evidence and cooperation across different fields and levels.

The Erasmus+ Programme is designed to facilitate the efforts to efficiently use the potential of Europe's talents in a lifelong learning perspective, by supporting both formal and informal learning throughout the education, training and youth fields. The Programme also enhances the opportunities for cooperation and mobility with Partner Countries, notably in the fields of higher education and youth.

In accordance with one of the new elements introduced in the Lisbon Treaty, Erasmus+ also supports activities aiming at developing the European dimension in sport, by promoting cooperation between the bodies responsible for sports. The Programme promotes the creation of European networks by providing opportunities for cooperation among stakeholders and the transfer of knowledge in areas relating to sport and physical activity.

This reinforced cooperation will notably have positive effects in developing the potential of Europe's human capital by helping reduce the social and economic costs of physical inactivity.

The Programme supports actions, cooperation and tools consistent with the objectives of the Europe 2020 Strategy and its flagship initiatives, such as Youth on the Move and the Agenda for new skills and jobs. The Programme also contributes to achieve the European objectives of the Education and Training Strategic Framework and of the European Youth Strategy through the Open Methods of Coordination.

This investment in knowledge, skills and competences will benefit individuals, institutions, organisations and the society as a whole.

-Excerpted from: GENERAL INFORMATION ABOUT THE ERASMUS+ PROGRAMME

The writer clarifies that

- a) cooperation and mobility are good but expensive opportunities for young Europeans
- b) the Erasmus+ Programme is designed to reduce education expenditure throughout Europe
- c) higher education is an emerging field in European programmes which needs control
- d) the Erasmus+ is an efficient Programme which utilizes the EU youth capabilities fully

Quesito 7 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

Education, Training Systems and Youth Policies in European Union

Well-performing education and training systems and youth policies can help to tackle the challenges of unemployment and marginalization by providing people with the skills required by the labour market and the economy, while allowing them to play an active role in society and achieve personal fulfilment. Reforms in education, training and youth can strengthen progress towards these goals, on the basis of a shared vision between policy makers and stakeholders, comprehensive evidence and cooperation across different fields and levels.

The Erasmus+ Programme is designed to facilitate the efforts to efficiently use the potential of Europe's talents in a lifelong learning perspective, by supporting both formal and informal learning throughout the education, training and youth fields. The Programme also enhances the opportunities for cooperation and mobility with Partner Countries, notably in the fields of higher education and youth.

In accordance with one of the new elements introduced in the Lisbon Treaty, Erasmus+ also supports activities aiming at developing the European dimension in sport, by promoting cooperation between the bodies responsible for sports. The Programme promotes the creation of European networks by providing opportunities for cooperation among stakeholders and the transfer of knowledge in areas relating to sport and physical activity. This reinforced cooperation will notably have positive effects in developing the potential of Europe's human capital by helping reduce the social and economic costs of physical inactivity.

The Programme supports actions, cooperation and tools consistent with the objectives of the Europe 2020 Strategy and its flagship initiatives, such as Youth on the Move and the Agenda for new skills and jobs. The Programme also contributes to achieve the European objectives of the Education and Training Strategic Framework and of the European Youth Strategy through the Open Methods of Coordination.

This investment in knowledge, skills and competences will benefit individuals, institutions, organisations and the society as a whole.

-Excerpted from: GENERAL INFORMATION ABOUT THE ERASMUS+ PROGRAMME

The writer reports that in the EU

- a) the transfer of data and know-how is not relevant in areas relating to sport
- b) to enhance sport activities is one of the Erasmus+ goals
- c) the new elements introduced in the Lisbon treaty directly support sport
- d) European networks are provided for stakeholders

Quesito 7 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Education, Training Systems and Youth Policies in European Union

Well-performing education and training systems and youth policies can help to tackle the challenges of unemployment and marginalization by providing people with the skills required by the labour market and the economy, while allowing them to play an active role in society and achieve personal fulfilment. Reforms in education, training and youth can strengthen progress towards these goals, on the basis of a shared vision between policy makers and stakeholders, comprehensive evidence and cooperation across different fields and levels.

The Erasmus+ Programme is designed to facilitate the efforts to efficiently use the potential of Europe's talents in a lifelong learning perspective, by supporting both formal and informal learning throughout the education, training and youth fields. The Programme also enhances the opportunities for cooperation and mobility with Partner Countries, notably in the fields of higher education and youth.

In accordance with one of the new elements introduced in the Lisbon Treaty, Erasmus+ also supports activities aiming at developing the European dimension in sport, by promoting cooperation between the bodies responsible for sports. The Programme promotes the creation of European networks by providing opportunities for cooperation among stakeholders and the transfer of knowledge in areas relating to sport and physical activity. This reinforced cooperation will notably have positive effects in developing the potential of Europe's human capital by helping reduce the social and economic costs of physical inactivity.

The Programme supports actions, cooperation and tools consistent with the objectives of the Europe 2020 Strategy and its flagship initiatives, such as Youth on the Move and the Agenda for new skills and jobs. The Programme also contributes to achieve the European objectives of the Education and Training Strategic Framework and of the European Youth Strategy through the Open Methods of Coordination.

This investment in knowledge, skills and competences will benefit individuals, institutions, organisations and the society as a whole.

-Excerpted from: GENERAL INFORMATION ABOUT THE ERASMUS+ PROGRAMME

The writer makes clear that in the EU

- a) Youth on the Move and the Agenda are negligible Erasmus+ initiatives
- b) the risks and costs of physical inactivity can be lowered through cooperation
- c) the objectives of the Europe 2020 strategy are equivalent to its flagship initiatives
- d) the social and economic costs of physical inactivity must be reduced

Quesito 7 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Education, Training Systems and Youth Policies in European Union

Well-performing education and training systems and youth policies can help to tackle the challenges of unemployment and marginalization by providing people with the skills required by the labour market and the economy, while allowing them to play an active role in society and achieve personal fulfilment. Reforms in education, training and youth can strengthen progress towards these goals, on the basis of a shared vision between policy makers and stakeholders, comprehensive evidence and cooperation across different fields and levels.

The Erasmus+ Programme is designed to facilitate the efforts to efficiently use the potential of Europe's talents in a lifelong learning perspective, by supporting both formal and informal learning throughout the education, training and youth fields. The Programme also enhances the opportunities for cooperation and mobility with Partner Countries, notably in the fields of higher education and youth.

In accordance with one of the new elements introduced in the Lisbon Treaty, Erasmus+ also supports activities aiming at developing the European dimension in sport, by promoting cooperation between the bodies responsible for sports. The Programme promotes the creation of European networks by providing opportunities for cooperation among stakeholders and the transfer of knowledge in areas relating to sport and physical activity. This reinforced cooperation will notably have positive effects in developing the potential of Europe's human capital by helping reduce the social and economic costs of physical inactivity.

The Programme supports actions, cooperation and tools consistent with the objectives of the Europe 2020 Strategy and its flagship initiatives, such as Youth on the Move and the Agenda for new skills and jobs. The Programme also contributes to achieve the European objectives of the Education and Training Strategic Framework and of the European Youth Strategy through the Open Methods of Coordination.

This investment in knowledge, skills and competences will benefit individuals, institutions, organisations and the society as a whole.

-Excerpted from: GENERAL INFORMATION ABOUT THE ERASMUS+ PROGRAMME

The writer specifies that in the EU

- a) skills and competences will benefit overpowering individuals only
- b) Erasmus+ utilizes the open methods of coordination to effectively pursue strategical goals for young people
- c) overall, the education and training strategic framework and the European youth strategy are impractical tools
- d) the education and training strategic framework and the European youth strategy are mainly empty goals

Quesito 8 Domanda A - -Choose the answer which fits best according to the text.

Education and Skills – A Core Strategic Asset for Growth

Investment in education and training for skills development is essential to boost growth and competitiveness: skills determine Europe's capacity to increase productivity. In the long-term, skills can trigger innovation and

growth, move production up the value chain, stimulate the concentration of higher-level skills in the EU and shape the future labour market. The massive increase in the global supply of highly skilled people over the last decade puts Europe to the test. The time when competition came mainly from countries that could offer only low-skilled work has ended. The quality of education and supply of skills has increased worldwide and Europe must respond. European education and training systems continue to fall short in providing the right skills for employability. Such systems are not working adequately with business or employers to bring the learning experience closer to the reality of the working environment. These skills mismatches are a growing concern for European industry's competitiveness.

Despite progress over the last five years in the percentages of those qualifying from higher education, sustained efforts will be needed to reach the headline target of 40% of young people completing higher education.

Although significant improvement has been made over the last five years, early school leaving remains at unacceptable levels in too many Member States, such as Spain with 26.5% and Portugal with 23.2%. Targeted action remains necessary to reduce early school leaving through comprehensive, targeted evidence-based strategies, as called for in the recently adopted Council Recommendation.

There remains significant evidence of underperformance in other areas: 73 million adults have only a low level of education; nearly 20% of 15 year olds lack sufficient skills in reading; and participation in lifelong learning is only 8.9%.

By 2020, 20% more jobs will require higher-level skills. Education needs to drive up both standards and levels of achievement to match this demand.

-Excerpted from: Rethinking Education: Investing in skills for better socio-economic outcomes
COMMUNICATION 669 FROM THE COMMISSION Strasbourg, 20.11.2012

Skills development

- a) is vital to enhance development in Europe
- b) can effectively deter Europe productivity
- c) is a mainly European capacity
- d) is frequently tested all over Europe

Quesito 8 Domanda B - -Choose the answer which fits best according to the text.

Education and Skills – A Core Strategic Asset for Growth

Investment in education and training for skills development is essential to boost growth and competitiveness: skills determine Europe's capacity to increase productivity. In the long-term, skills can trigger innovation and growth, move production up the value chain, stimulate the concentration of higher-level skills in the EU and shape the future labour market. The massive increase in the global supply of highly skilled people over the last decade puts Europe to the test. The time when competition came mainly from countries that could offer only low-skilled work has ended. The quality of education and supply of skills has increased worldwide and Europe must respond. European education and training systems continue to fall short in providing the right skills for employability. Such systems are not working adequately with business or employers to bring the learning experience closer to the reality of the working environment. These skills mismatches are a growing concern for European industry's competitiveness.

Despite progress over the last five years in the percentages of those qualifying from higher education, sustained efforts will be needed to reach the headline target of 40% of young people completing higher education.

Although significant improvement has been made over the last five years, early school leaving remains at unacceptable levels in too many Member States, such as Spain with 26.5% and Portugal with 23.2%. Targeted action remains necessary to reduce early school leaving through comprehensive, targeted evidence-based strategies, as called for in the recently adopted Council Recommendation.

There remains significant evidence of underperformance in other areas: 73 million adults have only a low level of education; nearly 20% of 15 year olds lack sufficient skills in reading; and participation in lifelong learning is only

8.9%.

By 2020, 20% more jobs will require higher-level skills. Education needs to drive up both standards and levels of achievement to match this demand.

-Excerpted from: Rethinking Education: Investing in skills for better socio-economic outcomes
COMMUNICATION 669 FROM THE COMMISSION Strasbourg, 20.11.2012

Competitive working skills

- a) are mainly found in Europe
- b) are fully provided by all the European training systems
- c) are only found outside Europe
- d) are not always fully provided by European training systems

Quesito 8 Domanda C - -Choose the answer which fits best according to the text.

Education and Skills – A Core Strategic Asset for Growth

Investment in education and training for skills development is essential to boost growth and competitiveness: skills determine Europe's capacity to increase productivity. In the long-term, skills can trigger innovation and growth, move production up the value chain, stimulate the concentration of higher-level skills in the EU and shape the future labour market. The massive increase in the global supply of highly skilled people over the last decade puts Europe to the test. The time when competition came mainly from countries that could offer only low-skilled work has ended. The quality of education and supply of skills has increased worldwide and Europe must respond. European education and training systems continue to fall short in providing the right skills for employability. Such systems are not working adequately with business or employers to bring the learning experience closer to the reality of the working environment. These skills mismatches are a growing concern for European industry's competitiveness.

Despite progress over the last five years in the percentages of those qualifying from higher education, sustained efforts will be needed to reach the headline target of 40% of young people completing higher education.

Although significant improvement has been made over the last five years, early school leaving remains at unacceptable levels in too many Member States, such as Spain with 26.5% and Portugal with 23.2%. Targeted action remains necessary to reduce early school leaving through comprehensive, targeted evidence-based strategies, as called for in the recently adopted Council Recommendation.

There remains significant evidence of underperformance in other areas: 73 million adults have only a low level of education; nearly 20% of 15 year olds lack sufficient skills in reading; and participation in lifelong learning is only 8.9%.

By 2020, 20% more jobs will require higher-level skills. Education needs to drive up both standards and levels of achievement to match this demand.

-Excerpted from: Rethinking Education: Investing in skills for better socio-economic outcomes
COMMUNICATION 669 FROM THE COMMISSION Strasbourg, 20.11.2012

Skills mismatches

- a) are inescapably entailed in European higher education
- b) are an increasing worry for European competitiveness
- c) are the unalterable reality of the working environment
- d) are raising alarm all over the world

Quesito 8 Domanda D - -Choose the answer which fits best according to the text.

Education and Skills – A Core Strategic Asset for Growth

Investment in education and training for skills development is essential to boost growth and competitiveness: skills determine Europe's capacity to increase productivity. In the long-term, skills can trigger innovation and growth, move production up the value chain, stimulate the concentration of higher-level skills in the EU and shape the future labour market. The massive increase in the global supply of highly skilled people over the last decade puts Europe to the test. The time when competition came mainly from countries that could offer only low-skilled work has ended. The quality of education and supply of skills has increased worldwide and Europe must respond. European education and training systems continue to fall short in providing the right skills for employability. Such systems are not working adequately with business or employers to bring the learning experience closer to the reality of the working environment. These skills mismatches are a growing concern for European industry's competitiveness.

Despite progress over the last five years in the percentages of those qualifying from higher education, sustained efforts will be needed to reach the headline target of 40% of young people completing higher education.

Although significant improvement has been made over the last five years, early school leaving remains at unacceptable levels in too many Member States, such as Spain with 26.5% and Portugal with 23.2%. Targeted action remains necessary to reduce early school leaving through comprehensive, targeted evidence-based strategies, as called for in the recently adopted Council Recommendation.

There remains significant evidence of underperformance in other areas: 73 million adults have only a low level of education; nearly 20% of 15 year olds lack sufficient skills in reading; and participation in lifelong learning is only 8.9%.

By 2020, 20% more jobs will require higher-level skills. Education needs to drive up both standards and levels of achievement to match this demand.

-Excerpted from: Rethinking Education: Investing in skills for better socio-economic outcomes
COMMUNICATION 669 FROM THE COMMISSION Strasbourg, 20.11.2012

Early school leaving

- a) is called for in the recent Council Recommendation
- b) is not allowed in many Member States
- c) remains necessary to reduce employment
- d) must be strategically reduced

Quesito 8 Domanda E - -Choose the answer which fits best according to the text.

Education and Skills – A Core Strategic Asset for Growth

Investment in education and training for skills development is essential to boost growth and competitiveness: skills determine Europe's capacity to increase productivity. In the long-term, skills can trigger innovation and growth, move production up the value chain, stimulate the concentration of higher-level skills in the EU and shape the future labour market. The massive increase in the global supply of highly skilled people over the last decade puts Europe to the test. The time when competition came mainly from countries that could offer only low-skilled work has ended. The quality of education and supply of skills has increased worldwide and Europe must respond. European education and training systems continue to fall short in providing the right skills for employability. Such systems are not working adequately with business or employers to bring the learning experience closer to the reality of the working environment. These skills mismatches are a growing concern for European industry's competitiveness.

Despite progress over the last five years in the percentages of those qualifying from higher education, sustained

efforts will be needed to reach the headline target of 40% of young people completing higher education. Although significant improvement has been made over the last five years, early school leaving remains at unacceptable levels in too many Member States, such as Spain with 26.5% and Portugal with 23.2%. Targeted action remains necessary to reduce early school leaving through comprehensive, targeted evidence-based strategies, as called for in the recently adopted Council Recommendation. There remains significant evidence of underperformance in other areas: 73 million adults have only a low level of education; nearly 20% of 15 year olds lack sufficient skills in reading; and participation in lifelong learning is only 8.9%. By 2020, 20% more jobs will require higher-level skills. Education needs to drive up both standards and levels of achievement to match this demand.

-Excerpted from: Rethinking Education: Investing in skills for better socio-economic outcomes
COMMUNICATION 669 FROM THE COMMISSION Strasbourg, 20.11.2012

Underperformance in education

- a) is apparent in various educational areas
- b) needs a better level of achievement
- c) refers only to low reading skills
- d) is widespread in lifelong learning

Domande a risposta multipla - ES

Quesito 7 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

PLAN DE ORIENTACIÓN ACADÉMICA Y PROFESIONAL LICEO ESPAÑOL CERVANTES DE ROMA

JUSTIFICACIÓN DEL PLAN.

El Plan de Orientación Académica y Profesional será el documento en el que plasmaremos todas las actuaciones que se llevarán a cabo para ayudar a nuestros alumnos a elegir su proyecto de vida académico-profesional. Se trata de facilitarles la información, los medios, los recursos y los instrumentos necesarios para tomar decisiones sobre su futuro académico y profesional de manera autónoma, responsable y realista.

Esta orientación es una tarea que no solo se debe circunscribir a la etapa de secundaria y bachillerato. Ya desde la educación infantil y primaria estamos orientando a nuestros alumnos en este sentido, ayudándoles a conocerse a sí mismos, a valorar cuáles son sus cualidades y aptitudes y a tomar decisiones basadas en un proceso de reflexión. En definitiva, estamos dotándoles de los instrumentos necesarios para el trabajo posterior que se desarrollará en las siguientes etapas y que describimos en este plan.

El modelo que proponemos por tanto supone un desarrollo continuado y longitudinal que abarca todas las etapas aunque con un nivel mayor de concreción en la educación secundaria y el bachillerato y prestando especial atención a ciertos momentos clave en la toma de decisiones. Estos momentos clave son:

El paso de la etapa de educación primaria a secundaria (...).

El paso de 2º a 3º de ESO, que coincide con la realización del examen de estado italiano para la obtención del título de Terza Media (...) y que coincide con el paso al sistema de educación secundaria de segundo grado (Liceo italiano) o el inicio de los estudios de formación profesional en Italia (Institutos técnicos o profesionales). La transición de 3º a 4º en el que ya aparece la optatividad.

La finalización de la etapa de educación secundaria obligatoria y el inicio del bachillerato.

El último curso de bachillerato (...)

(Adaptado de PLAN DE ORIENTACIÓN ACADÉMICA Y PROFESIONAL, LICEO ESPAÑOL CERVANTES DE ROMA, CONSEJERÍA DE EDUCACIÓN DE LA EMBAJADA DE ESPAÑA EN ITALIA)

¿Cuáles son los momentos del Sistema Educativo español más significativos desde en el punto de vista de la educación?

- a) Aunque la orientación concierne sólo las etapas de educación secundaria y bachillerato, se consideran otros los ciclos educativos más afectados por ese tipo de proceso
- b) La orientación es un proceso que atañe a todas las etapas educativas de igual manera, de la educación infantil a la etapa de secundaria y bachillerato
- c) La orientación es una tarea exclusiva de la educación secundaria y de los cursos de bachillerato
- d) Aunque la orientación no concierne sólo las etapas de educación secundaria y bachillerato, se consideran esos ciclos los más afectados por ese tipo de proceso

Quesito 7 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

PLAN DE ORIENTACIÓN ACADÉMICA Y PROFESIONAL LICEO ESPAÑOL CERVANTES DE ROMA

JUSTIFICACIÓN DEL PLAN.

El Plan de Orientación Académica y Profesional será el documento en el que plasmaremos todas las actuaciones que se llevarán a cabo para ayudar a nuestros alumnos a elegir su proyecto de vida académico-profesional. Se trata de facilitarles la información, los medios, los recursos y los instrumentos necesarios para tomar decisiones sobre su futuro académico y profesional de manera autónoma, responsable y realista.

Esta orientación es una tarea que no solo se debe circunscribir a la etapa de secundaria y bachillerato. Ya desde la educación infantil y primaria estamos orientando a nuestros alumnos en este sentido, ayudándoles a conocerse a sí mismos, a valorar cuáles son sus cualidades y aptitudes y a tomar decisiones basadas en un proceso de reflexión. En definitiva, estamos dotándoles de los instrumentos necesarios para el trabajo posterior que se desarrollará en las siguientes etapas y que describimos en este plan.

El modelo que proponemos por tanto supone un desarrollo continuado y longitudinal que abarca todas las etapas aunque con un nivel mayor de concreción en la educación secundaria y el bachillerato y prestando especial atención a ciertos momentos clave en la toma de decisiones. Estos momentos clave son:

El paso de la etapa de educación primaria a secundaria (...).

El paso de 2º a 3º de ESO, que coincide con la realización del examen de estado italiano para la obtención del título de Terza Media (...) y que coincide con el paso al sistema de educación secundaria de segundo grado (Liceo italiano) o el inicio de los estudios de formación profesional en Italia (Institutos técnicos o profesionales).

La transición de 3º a 4º en el que ya aparece la optatividad.

La finalización de la etapa de educación secundaria obligatoria y el inicio del bachillerato.

El último curso de bachillerato (...)

(Adaptado de PLAN DE ORIENTACIÓN ACADÉMICA Y PROFESIONAL, LICEO ESPAÑOL CERVANTES DE ROMA, CONSEJERÍA DE EDUCACIÓN DE LA EMBAJADA DE ESPAÑA EN ITALIA)

<http://www.educacion.gob.es/exterior/centros/cervantes/es/proyectoeducativo/proyectoeducativo/POAP.pdf>

¿Cuáles son los rasgos principales del POAP (Plan de Orientación Académica y Profesional)?

- a) El POAP es un documento que establece las medidas útiles para alcanzar con éxito los objetivos de la

orientación

- b) El POAP es un documento en el que los alumnos especifican sus proyectos de vida académicos y profesionales
- c) El POAP es una solicitud imprescindible que cada alumno precisa al ingresar en el mundo académico o profesional
- d) El POAP es un documento que recoge las actuaciones académicas y profesionales de los alumnos

Quesito 7 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

PLAN DE ORIENTACIÓN ACADÉMICA Y PROFESIONAL LICEO ESPAÑOL CERVANTES DE ROMA

JUSTIFICACIÓN DEL PLAN.

El Plan de Orientación Académica y Profesional será el documento en el que plasmaremos todas las actuaciones que se llevarán a cabo para ayudar a nuestros alumnos a elegir su proyecto de vida académico-profesional. Se trata de facilitarles la información, los medios, los recursos y los instrumentos necesarios para tomar decisiones sobre su futuro académico y profesional de manera autónoma, responsable y realista.

Esta orientación es una tarea que no solo se debe circunscribir a la etapa de secundaria y bachillerato. Ya desde la educación infantil y primaria estamos orientando a nuestros alumnos en este sentido, ayudándoles a conocerse a sí mismos, a valorar cuáles son sus cualidades y aptitudes y a tomar decisiones basadas en un proceso de reflexión. En definitiva, estamos dotándoles de los instrumentos necesarios para el trabajo posterior que se desarrollará en las siguientes etapas y que describimos en este plan.

El modelo que proponemos por tanto supone un desarrollo continuado y longitudinal que abarca todas las etapas aunque con un nivel mayor de concreción en la educación secundaria y el bachillerato y prestando especial atención a ciertos momentos clave en la toma de decisiones. Estos momentos clave son:

El paso de la etapa de educación primaria a secundaria (...).

El paso de 2º a 3º de ESO, que coincide con la realización del examen de estado italiano para la obtención del título de Terza Media (...) y que coincide con el paso al sistema de educación secundaria de segundo grado (Liceo italiano) o el inicio de los estudios de formación profesional en Italia (Institutos técnicos o profesionales). La transición de 3º a 4º en el que ya aparece la optatividad.

La finalización de la etapa de educación secundaria obligatoria y el inicio del bachillerato.

El último curso de bachillerato (...)

(Adaptado de PLAN DE ORIENTACIÓN ACADÉMICA Y PROFESIONAL, LICEO ESPAÑOL CERVANTES DE ROMA, CONSEJERÍA DE EDUCACIÓN DE LA EMBAJADA DE ESPAÑA EN ITALIA)

<http://www.educacion.gob.es/exterior/centros/cervantes/es/proyectoeducativo/proyectoeducativo/POAP.pdf>

Teniendo en cuenta lo que dice el texto,

- a) gracias a la orientación, la toma de decisiones es un proceso anterior respecto a la etapa de reflexión
- b) la tarea de la orientación consiste nada más que en dotar a los alumnos de bachillerato de todos los instrumentos necesarios para desarrollar sus proyectos futuros
- c) los alumnos de la educación primaria descubren autónomamente y rápidamente cuáles son sus cualidades y aptitudes
- d) gracias a la orientación, la toma de decisiones es una consecuencia de un proceso de reflexión

Quesito 7 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

PLAN DE ORIENTACIÓN ACADÉMICA Y PROFESIONAL LICEO ESPAÑOL CERVANTES DE ROMA

JUSTIFICACIÓN DEL PLAN.

El Plan de Orientación Académica y Profesional será el documento en el que plasmaremos todas las actuaciones que se llevarán a cabo para ayudar a nuestros alumnos a elegir su proyecto de vida académico-profesional. Se trata de facilitarles la información, los medios, los recursos y los instrumentos necesarios para tomar decisiones sobre su futuro académico y profesional de manera autónoma, responsable y realista.

Esta orientación es una tarea que no solo se debe circunscribir a la etapa de secundaria y bachillerato. Ya desde la educación infantil y primaria estamos orientando a nuestros alumnos en este sentido, ayudándoles a conocerse a sí mismos, a valorar cuáles son sus cualidades y aptitudes y a tomar decisiones basadas en un proceso de reflexión. En definitiva, estamos dotándoles de los instrumentos necesarios para el trabajo posterior que se desarrollará en las siguientes etapas y que describimos en este plan.

El modelo que proponemos por tanto supone un desarrollo continuado y longitudinal que abarca todas las etapas aunque con un nivel mayor de concreción en la educación secundaria y el bachillerato y prestando especial atención a ciertos momentos clave en la toma de decisiones. Estos momentos clave son:

El paso de la etapa de educación primaria a secundaria (...).

El paso de 2º a 3º de ESO, que coincide con la realización del examen de estado italiano para la obtención del título de Terza Media (...) y que coincide con el paso al sistema de educación secundaria de segundo grado (Liceo italiano) o el inicio de los estudios de formación profesional en Italia (Institutos técnicos o profesionales). La transición de 3º a 4º en el que ya aparece la optatividad.

La finalización de la etapa de educación secundaria obligatoria y el inicio del bachillerato.

El último curso de bachillerato (...)

(Adaptado de PLAN DE ORIENTACIÓN ACADÉMICA Y PROFESIONAL, LICEO ESPAÑOL CERVANTES DE ROMA, CONSEJERÍA DE EDUCACIÓN DE LA EMBAJADA DE ESPAÑA EN ITALIA)

<http://www.educacion.gob.es/exterior/centros/cervantes/es/proyectoeducativo/proyectoeducativo/POAP.pdf>

Según el artículo, identifique uno de los momentos clave en la toma de decisión.

- a) El paso de los estudios de formación profesional al último curso de bachillerato
- b) El paso de la etapa de 4º de ESO al primer curso de bachillerato
- c) El paso del último curso de bachillerato a los estudios de formación profesional
- d) El paso de la etapa de la primaria al último curso de bachillerato

Quesito 7 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

PLAN DE ORIENTACIÓN ACADÉMICA Y PROFESIONAL LICEO ESPAÑOL CERVANTES DE ROMA

JUSTIFICACIÓN DEL PLAN.

El Plan de Orientación Académica y Profesional será el documento en el que plasmaremos todas las actuaciones que se llevarán a cabo para ayudar a nuestros alumnos a elegir su proyecto de vida académico-profesional. Se trata de facilitarles la información, los medios, los recursos y los instrumentos necesarios para tomar decisiones sobre su futuro académico y profesional de manera autónoma, responsable y realista.

Esta orientación es una tarea que no solo se debe circunscribir a la etapa de secundaria y bachillerato. Ya desde la educación infantil y primaria estamos orientando a nuestros alumnos en este sentido, ayudándoles a

conocerse a sí mismos, a valorar cuáles son sus cualidades y aptitudes y a tomar decisiones basadas en un proceso de reflexión. En definitiva, estamos dotándoles de los instrumentos necesarios para el trabajo posterior que se desarrollará en las siguientes etapas y que describimos en este plan.

El modelo que proponemos por tanto supone un desarrollo continuado y longitudinal que abarca todas las etapas aunque con un nivel mayor de concreción en la educación secundaria y el bachillerato y prestando especial atención a ciertos momentos clave en la toma de decisiones. Estos momentos clave son:

El paso de la etapa de educación primaria a secundaria (...).

El paso de 2º a 3º de ESO, que coincide con la realización del examen de estado italiano para la obtención del título de Terza Media (...) y que coincide con el paso al sistema de educación secundaria de segundo grado (Liceo italiano) o el inicio de los estudios de formación profesional en Italia (Institutos técnicos o profesionales).

La transición de 3º a 4º en el que ya aparece la optatividad.

La finalización de la etapa de educación secundaria obligatoria y el inicio del bachillerato.

El último curso de bachillerato (...)

(Adaptado de PLAN DE ORIENTACIÓN ACADÉMICA Y PROFESIONAL, LICEO ESPAÑOL CERVANTES DE ROMA, CONSEJERÍA DE EDUCACIÓN DE LA EMBAJADA DE ESPAÑA EN ITALIA)

<http://www.educacion.gob.es/exterior/centros/cervantes/es/proyectoeducativo/proyectoeducativo/POAP.pdf>

¿Qué tipo de procesos permite llevar a cabo el POAP?

- a) Precisa las características de un proceso anodino
- b) Facilita a los alumnos un tipo de orientación constante y duradera
- c) Propone un tipo de orientación ocasional
- d) Proporciona una orientación perecedera

Quesito 8 Domanda A - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

APOYO EDUCATIVO Y ORIENTACIÓN

El Sistema educativo español se encuentra inmerso en un proceso de reforma. La Ley Orgánica para la Mejora de la Calidad Educativa (LOMCE), publicada en diciembre de 2013 y cuya implantación comenzó en el pasado curso escolar 2014/15, modifica ciertos aspectos de la Ley Orgánica de Educación (LOE), de 2006, constituyendo ambas leyes el marco normativo que regula la ordenación general del Sistema Educativo.

La LOMCE no introduce ningún cambio respecto a las medidas de atención a la diversidad del alumnado, aunque muestra como novedad la inclusión de los alumnos con Trastorno por Déficit de Atención e Hiperactividad (TDAH) dentro del alumnado con necesidad específica de apoyo educativo.

Uno de los principios fundamentales del Sistema Educativo español regulado por la Ley Orgánica de Educación, de 2006, es el de atención a la diversidad del alumnado. Dicho principio debe regir toda la enseñanza, con el objetivo de proporcionar una educación adecuada a las características y necesidades de cada uno. Así, se presta atención no sólo al alumnado con necesidades diferentes, sino también en atender a todos.

La LOE establece en su Título Equidad de la Educación que se deben disponer de los medios necesarios para que todo el alumnado alcance su máximo desarrollo personal, intelectual, social y emocional. El concepto utilizado en la normativa anterior a la LOE, alumnado con necesidades educativas especiales, ha sido sustituido por el alumnado con necesidad específica de apoyo educativo, término más amplio que recoge la diversidad de circunstancias que pueden requerir una respuesta por parte del Sistema Educativo.

Las medidas establecidas por la legislación vigente, (...) van desde las de carácter más ordinario hasta las que tienen un carácter extraordinario. Por consiguiente, cuando se definen los grupos destinatarios se contempla desde el conjunto del alumnado escolarizado en los centros educativos ordinarios, hasta aquéllos que presentan necesidades específicas de apoyo educativo o se encuentran en situación de desventaja social.

(Adaptado de Apoyo Educativo y Educación, Eurydice España REDIE,
<http://www.mecd.gob.es/educacion-mecd/mc/redie-eurydice/sistemas-educativos/apoyo-educativo.html>
)

¿Cuáles son las leyes, citadas en el texto, en las que se basa la ordenación general del Sistema Educativo español actual?

- a) La Ley Orgánica para la Mejora de la Calidad Educativa (LOMCE) de 2013 y la Ley Orgánica de Educación (LOE), de 2006
- b) La Ley Orgánica para la Mejora de la Calidad Educativa (LOMCE) de 2013, la Ley Orgánica de Educación (LOE), de 2006 y la Ley derogada en el pasado curso escolar 2014/15
- c) La Ley derogada en el pasado curso escolar 2014/15 y la Ley de educación del alumnado con necesidad específica de apoyo educativo
- d) La Ley derogada en el pasado curso escolar 2014/15 y la Ley sobre la educación de los alumnos con Trastorno por Déficit de Atención e Hiperactividad (TDAH)

Quesito 8 Domanda B - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

APOYO EDUCATIVO Y ORIENTACIÓN

El Sistema educativo español se encuentra inmerso en un proceso de reforma. La Ley Orgánica para la Mejora de la Calidad Educativa (LOMCE), publicada en diciembre de 2013 y cuya implantación comenzó en el pasado curso escolar 2014/15, modifica ciertos aspectos de la Ley Orgánica de Educación (LOE), de 2006, constituyendo ambas leyes el marco normativo que regula la ordenación general del Sistema Educativo. La LOMCE no introduce ningún cambio respecto a las medidas de atención a la diversidad del alumnado, aunque muestra como novedad la inclusión de los alumnos con Trastorno por Déficit de Atención e Hiperactividad (TDAH) dentro del alumnado con necesidad específica de apoyo educativo. Uno de los principios fundamentales del Sistema Educativo español regulado por la Ley Orgánica de Educación, de 2006, es el de atención a la diversidad del alumnado. Dicho principio debe regir toda la enseñanza, con el objetivo de proporcionar una educación adecuada a las características y necesidades de cada uno. Así, se presta atención no sólo al alumnado con necesidades diferentes, sino también en atender a todos. La LOE establece en su Título Equidad de la Educación que se deben disponer de los medios necesarios para que todo el alumnado alcance su máximo desarrollo personal, intelectual, social y emocional. El concepto utilizado en la normativa anterior a la LOE, alumnado con necesidades educativas especiales, ha sido sustituido por el alumnado con necesidad específica de apoyo educativo, término más amplio que recoge la diversidad de circunstancias que pueden requerir una respuesta por parte del Sistema Educativo. Las medidas establecidas por la legislación vigente, (...) van desde las de carácter más ordinario hasta las que tienen un carácter extraordinario. Por consiguiente, cuando se definen los grupos destinatarios se contempla desde el conjunto del alumnado escolarizado en los centros educativos ordinarios, hasta aquéllos que presentan necesidades específicas de apoyo educativo o se encuentran en situación de desventaja social.

(Adaptado de Apoyo Educativo y Educación, Eurydice España REDIE,
<http://www.mecd.gob.es/educacion-mecd/mc/redie-eurydice/sistemas-educativos/apoyo-educativo.html>
)

¿Cómo considera a los alumnos con Trastorno por Déficit de Atención e Hiperactividad (TDAH) la Ley Orgánica para la Mejora de la Calidad Educativa (LOMCE)?

- a) Los atiende con solicitud
- b) Les impone sanciones
- c) Los incorpora al alumnado ordinario
- d) No cuida de ellos con la diligencia debida

Quesito 8 Domanda C - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

APOYO EDUCATIVO Y ORIENTACIÓN

El Sistema educativo español se encuentra inmerso en un proceso de reforma. La Ley Orgánica para la Mejora de la Calidad Educativa (LOMCE), publicada en diciembre de 2013 y cuya implantación comenzó en el pasado curso escolar 2014/15, modifica ciertos aspectos de la Ley Orgánica de Educación (LOE), de 2006, constituyendo ambas leyes el marco normativo que regula la ordenación general del Sistema Educativo. La LOMCE no introduce ningún cambio respecto a las medidas de atención a la diversidad del alumnado, aunque muestra como novedad la inclusión de los alumnos con Trastorno por Déficit de Atención e Hiperactividad (TDAH) dentro del alumnado con necesidad específica de apoyo educativo. Uno de los principios fundamentales del Sistema Educativo español regulado por la Ley Orgánica de Educación, de 2006, es el de atención a la diversidad del alumnado. Dicho principio debe regir toda la enseñanza, con el objetivo de proporcionar una educación adecuada a las características y necesidades de cada uno. Así, se presta atención no sólo al alumnado con necesidades diferentes, sino también en atender a todos. La LOE establece en su Título Equidad de la Educación que se deben disponer de los medios necesarios para que todo el alumnado alcance su máximo desarrollo personal, intelectual, social y emocional. El concepto utilizado en la normativa anterior a la LOE, alumnado con necesidades educativas especiales, ha sido sustituido por el alumnado con necesidad específica de apoyo educativo, término más amplio que recoge la diversidad de circunstancias que pueden requerir una respuesta por parte del Sistema Educativo. Las medidas establecidas por la legislación vigente, (...) van desde las de carácter más ordinario hasta las que tienen un carácter extraordinario. Por consiguiente, cuando se definen los grupos destinatarios se contempla desde el conjunto del alumnado escolarizado en los centros educativos ordinarios, hasta aquéllos que presentan necesidades específicas de apoyo educativo o se encuentran en situación de desventaja social.

(Adaptado de Apoyo Educativo y Educación, Eurydice España REDIE,
<http://www.mecd.gob.es/educacion-mecd/mc/redie-eurydice/sistemas-educativos/apoyo-educativo.html>
)

¿En qué consiste el concepto de diversidad según la Ley Orgánica de Educación?

- a) En atender principalmente a los alumnos con Trastorno por Déficit de Atención e Hiperactividad (TDAH)
- b) En considerar específicamente a cada alumno proporcionándole una educación individualizada
- c) En formar cursos específicos para alumnos con dificultades, desventajas sociales y necesidades diferentes
- d) En considerar específicamente a todos los alumnos con dificultades, desventajas sociales y necesidades diferentes, proporcionándoles una educación parecida

Quesito 8 Domanda D - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

APOYO EDUCATIVO Y ORIENTACIÓN

El Sistema educativo español se encuentra inmerso en un proceso de reforma. La Ley Orgánica para la Mejora de la Calidad Educativa (LOMCE), publicada en diciembre de 2013 y cuya implantación comenzó en el pasado curso escolar 2014/15, modifica ciertos aspectos de la Ley Orgánica de Educación (LOE), de 2006, constituyendo ambas leyes el marco normativo que regula la ordenación general del Sistema Educativo. La LOMCE no introduce ningún cambio respecto a las medidas de atención a la diversidad del alumnado, aunque muestra como novedad la inclusión de los alumnos con Trastorno por Déficit de Atención e Hiperactividad (TDAH) dentro del alumnado con necesidad específica de apoyo educativo. Uno de los principios fundamentales del Sistema Educativo español regulado por la Ley Orgánica de Educación, de 2006, es el de atención a la diversidad del alumnado. Dicho principio debe regir toda la enseñanza, con el objetivo de proporcionar una educación adecuada a las características y necesidades de cada uno. Así, se presta atención no sólo al alumnado con necesidades diferentes, sino también en atender a todos. La LOE establece en su Título Equidad de la Educación que se deben disponer de los medios necesarios para que todo el alumnado alcance su máximo desarrollo personal, intelectual, social y emocional. El concepto utilizado en la normativa anterior a la LOE, alumnado con necesidades educativas especiales, ha sido sustituido por el alumnado con necesidad específica de apoyo educativo, término más amplio que recoge la diversidad de circunstancias que pueden requerir una repuesta por parte del Sistema Educativo. Las medidas establecidas por la legislación vigente, (...) van desde las de carácter más ordinario hasta las que tienen un carácter extraordinario. Por consiguiente, cuando se definen los grupos destinatarios se contempla desde el conjunto del alumnado escolarizado en los centros educativos ordinarios, hasta aquéllos que presentan necesidades específicas de apoyo educativo o se encuentran en situación de desventaja social.

(Adaptado de Apoyo Educativo y Educación, Eurydice España REDIE,
<http://www.mecd.gob.es/educacion-mecd/mc/redie-eurydice/sistemas-educativos/apoyo-educativo.html>
)

¿A qué tipo de alumnado favorece la LOE en su Título Equidad de la Educación?

- a) A los alumnos que no cuentan con las capacidades necesarias para conseguir los mejores resultados en el proceso de la educación
- b) A todo el alumnado sin distinción
- c) A los alumnos con necesidades educativas especiales
- d) A los alumnos con Trastorno por Déficit de Atención e Hiperactividad (TDAH)

Quesito 8 Domanda E - Lea el siguiente texto y conteste, únicamente sobre la base de lo que ha leído, la siguiente pregunta. Sólo una respuesta es correcta.

APOYO EDUCATIVO Y ORIENTACIÓN

El Sistema educativo español se encuentra inmerso en un proceso de reforma. La Ley Orgánica para la Mejora de la Calidad Educativa (LOMCE), publicada en diciembre de 2013 y cuya implantación comenzó en el pasado curso escolar 2014/15, modifica ciertos aspectos de la Ley Orgánica de Educación (LOE), de 2006, constituyendo ambas leyes el marco normativo que regula la ordenación general del Sistema Educativo. La LOMCE no introduce ningún cambio respecto a las medidas de atención a la diversidad del alumnado, aunque muestra como novedad la inclusión de los alumnos con Trastorno por Déficit de Atención e Hiperactividad (TDAH) dentro del alumnado con necesidad específica de apoyo educativo. Uno de los principios fundamentales del Sistema Educativo español regulado por la Ley Orgánica de Educación, de 2006, es el de atención a la diversidad del alumnado. Dicho principio debe regir toda la enseñanza, con el

objetivo de proporcionar una educación adecuada a las características y necesidades de cada uno. Así, se presta atención no sólo al alumnado con necesidades diferentes, sino también en atender a todos.

La LOE establece en su Título Equidad de la Educación que se deben disponer de los medios necesarios para que todo el alumnado alcance su máximo desarrollo personal, intelectual, social y emocional. El concepto utilizado en la normativa anterior a la LOE, alumnado con necesidades educativas especiales, ha sido sustituido por el alumnado con necesidad específica de apoyo educativo, término más amplio que recoge la diversidad de circunstancias que pueden requerir una repuesta por parte del Sistema Educativo.

Las medidas establecidas por la legislación vigente, (...) van desde las de carácter más ordinario hasta las que tienen un carácter extraordinario. Por consiguiente, cuando se definen los grupos destinatarios se contempla desde el conjunto del alumnado escolarizado en los centros educativos ordinarios, hasta aquéllos que presentan necesidades específicas de apoyo educativo o se encuentran en situación de desventaja social.

(Adaptado de Apoyo Educativo y Educación, Eurydice España REDIE,
<http://www.mecd.gob.es/educacion-mecd/mc/redie-eurydice/sistemas-educativos/apoyo-educativo.html>

)

¿El paso de la normativa anterior a la LOE al marco normativo que regula la ordenación general de Sistema Educativo actual supuso un cambio con respecto al tema de la diversidad?

- a) No, porque la normativa actual ha cercenado el concepto de diversidad
- b) Sí, ya que la legislación vigente ha ignorado el concepto de diversidad
- c) No, porque la legislación vigente no ha introducido ningún cambio con respecto al tema de la diversidad
- d) Sí, porque la legislación vigente ha desarrollado el concepto de diversidad

Domande a risposta multipla - FR

Quesito 7 Domanda A - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Il existe [en France] environ 215 spécialités de Certificat d'Aptitudes Professionnelles (CAP), 50 spécialités de Brevet d'Études Professionnelles (BEP) et 63 spécialités de baccalauréats professionnels. Cette multiplication des diplômes, qui rend l'offre difficile à maîtriser par les élèves et par leurs parents, s'explique en partie par les demandes des branches professionnelles, celles-ci pouvant avoir des stratégies différentes. Cependant, un même niveau de diplôme peut conduire à une insertion rapide - comme dans le cas des CAP de l'artisanat, des métiers de bouche ou de l'orfèvrerie - ou, au contraire, à une insertion problématique - comme pour les BEP du tertiaire administratif. Le grand nombre de diplômes n'est pas un inconvénient quand ils correspondent à des formations professionnalisantes débouchant sur des emplois ; il faut néanmoins éviter une inflation de spécialités inutilement pointues et, avant tout, que des diplômes n'offrant plus de débouchés subsistent. En dépit de cette offre abondante, l'éventail des choix demeure limité pour chaque élève. Toutes les spécialités d'une voie de formation n'étant pas proposées dans chaque établissement, un choix est imposé aux élèves en fonction de leur lycée de proximité. Une fois engagés dans l'une des formations proposées par leur établissement (deux ou trois types de CAP ou de BEP en général), les élèves rencontrent des difficultés s'ils souhaitent changer de voie, une réorientation vers une autre spécialité impliquant un changement d'établissement. Les possibilités de poursuite d'études dans une même spécialité sont, elles aussi, très diverses, d'abord parce que les établissements n'offrent pas toujours des filières complètes de formation, du niveau CAP-BEP au niveau bac + 2 en passant par le niveau du baccalauréat, ensuite parce que la mobilité des élèves n'est pas toujours encouragée et facilitée, ni acceptée par les familles.

Haut conseil de l'éducation, L'Orientación scolaire- Bilan des résultats de l'École 2008, p. 20-21

D'après le texte, l'offre des formations professionnelles en France est :

- a) Trop riche et mal adaptée au marché du travail.
- b) Trop homogène et peu adaptée au marché du travail.
- c) En parfaite adéquation avec la réalité économique.
- d) Inférieure à la demande du marché du travail.

Quesito 7 Domanda B - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Il existe [en France] environ 215 spécialités de Certificat d'Aptitudes Professionnelles (CAP), 50 spécialités de Brevet d'Études Professionnelles (BEP) et 63 spécialités de baccalauréats professionnels. Cette multiplication des diplômes, qui rend l'offre difficile à maîtriser par les élèves et par leurs parents, s'explique en partie par les demandes des branches professionnelles, celles-ci pouvant avoir des stratégies différentes. Cependant, un même niveau de diplôme peut conduire à une insertion rapide - comme dans le cas des CAP de l'artisanat, des métiers de bouche ou de l'orfèvrerie - ou, au contraire, à une insertion problématique - comme pour les BEP du tertiaire administratif. Le grand nombre de diplômes n'est pas un inconvénient quand ils correspondent à des formations professionnalisantes débouchant sur des emplois ; il faut néanmoins éviter une inflation de spécialités inutilement pointues et, avant tout, que des diplômes n'offrant plus de débouchés subsistent. En dépit de cette offre abondante, l'éventail des choix demeure limité pour chaque élève. Toutes les spécialités d'une voie de formation n'étant pas proposées dans chaque établissement, un choix est imposé aux élèves en fonction de leur lycée de proximité. Une fois engagés dans l'une des formations proposées par leur établissement (deux ou trois types de CAP ou de BEP en général), les élèves rencontrent des difficultés s'ils souhaitent changer de voie, une réorientation vers une autre spécialité impliquant un changement d'établissement. Les possibilités de poursuite d'études dans une même spécialité sont, elles aussi, très diverses, d'abord parce que les établissements n'offrent pas toujours des filières complètes de formation, du niveau CAP-BEP au niveau bac + 2 en passant par le niveau du baccalauréat, ensuite parce que la mobilité des élèves n'est pas toujours encouragée et facilitée, ni acceptée par les familles.

Haut conseil de l'éducation, L'Orientation scolaire- Bilan des résultats de l'École 2008, p. 20-21

Quelles sont les formations qui offrent peu d'insertion professionnelle ?

- a) L'artisanat.
- b) Les métiers de l'orfèvrerie.
- c) Les formations du tertiaire administratif.
- d) Les métiers de la restauration.

Quesito 7 Domanda C - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Il existe [en France] environ 215 spécialités de Certificat d'Aptitudes Professionnelles (CAP), 50 spécialités de Brevet d'Études Professionnelles (BEP) et 63 spécialités de baccalauréats professionnels. Cette multiplication des diplômes, qui rend l'offre difficile à maîtriser par les élèves et par leurs parents, s'explique en partie par les demandes des branches professionnelles, celles-ci pouvant avoir des stratégies différentes. Cependant, un même niveau de diplôme peut conduire à une insertion rapide - comme dans le cas des CAP de l'artisanat, des métiers de bouche ou de l'orfèvrerie - ou, au contraire, à une insertion problématique - comme pour les BEP du tertiaire administratif. Le grand nombre de diplômes n'est pas un inconvénient quand ils correspondent à des formations professionnalisantes débouchant sur des emplois ; il faut néanmoins éviter une inflation de spécialités inutilement pointues et, avant tout, que des diplômes n'offrant plus de débouchés subsistent. En dépit de cette offre abondante, l'éventail des choix demeure limité pour chaque élève. Toutes les spécialités d'une voie de formation n'étant pas proposées dans chaque établissement, un choix est imposé aux élèves en fonction de leur

lycée de proximité. Une fois engagés dans l'une des formations proposées par leur établissement (deux ou trois types de CAP ou de BEP en général), les élèves rencontrent des difficultés s'ils souhaitent changer de voie, une réorientation vers une autre spécialité impliquant un changement d'établissement. Les possibilités de poursuite d'études dans une même spécialité sont, elles aussi, très diverses, d'abord parce que les établissements n'offrent pas toujours des filières complètes de formation, du niveau CAP-BEP au niveau bac + 2 en passant par le niveau du baccalauréat, ensuite parce que la mobilité des élèves n'est pas toujours encouragée et facilitée, ni acceptée par les familles.

Haut conseil de l'éducation, L'Orientation scolaire- Bilan des résultats de l'École 2008, p. 20-21

Quel est le paradoxe soulevé par le texte ?

- a) Alors qu'elles offrent des possibilités de travail, les spécialités les plus pointues sont les moins recherchées.
- b) Malgré la diversité des formations, les élèves choisissent toujours les mêmes orientations.
- c) Malgré une grande offre de formations, les élèves ont en réalité un choix limité pour leur orientation.
- d) L'offre reste limitée alors que la demande est abondante.

Quesito 7 Domanda D - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Il existe [en France] environ 215 spécialités de Certificat d'Aptitudes Professionnelles (CAP), 50 spécialités de Brevet d'Études Professionnelles (BEP) et 63 spécialités de baccalauréats professionnels. Cette multiplication des diplômes, qui rend l'offre difficile à maîtriser par les élèves et par leurs parents, s'explique en partie par les demandes des branches professionnelles, celles-ci pouvant avoir des stratégies différentes. Cependant, un même niveau de diplôme peut conduire à une insertion rapide - comme dans le cas des CAP de l'artisanat, des métiers de bouche ou de l'orfèvrerie - ou, au contraire, à une insertion problématique - comme pour les BEP du tertiaire administratif. Le grand nombre de diplômes n'est pas un inconvénient quand ils correspondent à des formations professionnalisantes débouchant sur des emplois ; il faut néanmoins éviter une inflation de spécialités inutilement pointues et, avant tout, que des diplômes n'offrant plus de débouchés subsistent. En dépit de cette offre abondante, l'éventail des choix demeure limité pour chaque élève. Toutes les spécialités d'une voie de formation n'étant pas proposées dans chaque établissement, un choix est imposé aux élèves en fonction de leur lycée de proximité. Une fois engagés dans l'une des formations proposées par leur établissement (deux ou trois types de CAP ou de BEP en général), les élèves rencontrent des difficultés s'ils souhaitent changer de voie, une réorientation vers une autre spécialité impliquant un changement d'établissement. Les possibilités de poursuite d'études dans une même spécialité sont, elles aussi, très diverses, d'abord parce que les établissements n'offrent pas toujours des filières complètes de formation, du niveau CAP-BEP au niveau bac + 2 en passant par le niveau du baccalauréat, ensuite parce que la mobilité des élèves n'est pas toujours encouragée et facilitée, ni acceptée par les familles.

Haut conseil de l'éducation, L'Orientation scolaire- Bilan des résultats de l'École 2008, p. 20-21

En fonction de quel élément les élèves font-ils leur choix d'orientation ?

- a) En fonction de la proximité de l'établissement.
- b) En fonction des débouchés professionnels.
- c) En fonction du prestige de la formation.
- d) En fonction de leurs préférences.

Quesito 7 Domanda E - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne

réponse :

Il existe [en France] environ 215 spécialités de Certificat d'Aptitudes Professionnelles (CAP), 50 spécialités de Brevet d'Études Professionnelles (BEP) et 63 spécialités de baccalauréats professionnels. Cette multiplication des diplômes, qui rend l'offre difficile à maîtriser par les élèves et par leurs parents, s'explique en partie par les demandes des branches professionnelles, celles-ci pouvant avoir des stratégies différentes. Cependant, un même niveau de diplôme peut conduire à une insertion rapide - comme dans le cas des CAP de l'artisanat, des métiers de bouche ou de l'orfèvrerie - ou, au contraire, à une insertion problématique - comme pour les BEP du tertiaire administratif. Le grand nombre de diplômes n'est pas un inconvénient quand ils correspondent à des formations professionnalisantes débouchant sur des emplois ; il faut néanmoins éviter une inflation de spécialités inutilement pointues et, avant tout, que des diplômes n'offrant plus de débouchés subsistent. En dépit de cette offre abondante, l'éventail des choix demeure limité pour chaque élève. Toutes les spécialités d'une voie de formation n'étant pas proposées dans chaque établissement, un choix est imposé aux élèves en fonction de leur lycée de proximité. Une fois engagés dans l'une des formations proposées par leur établissement (deux ou trois types de CAP ou de BEP en général), les élèves rencontrent des difficultés s'ils souhaitent changer de voie, une réorientation vers une autre spécialité impliquant un changement d'établissement. Les possibilités de poursuite d'études dans une même spécialité sont, elles aussi, très diverses, d'abord parce que les établissements n'offrent pas toujours des filières complètes de formation, du niveau CAP-BEP au niveau bac + 2 en passant par le niveau du baccalauréat, ensuite parce que la mobilité des élèves n'est pas toujours encouragée et facilitée, ni acceptée par les familles.

Haut conseil de l'éducation, L'Orientation scolaire- Bilan des résultats de l'École 2008, p. 20-21

Selon le texte, à cause de quoi les élèves qui veulent se réorienter ne le font-ils pas ?

- a) À cause de l'absence de soutien administratif.
- b) À cause de l'opposition des familles.
- c) À cause de l'absence de conseil d'orientation.
- d) À cause de la nécessité de changer d'établissement.

Quesito 8 Domanda A - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Ainsi, au début du XX^e siècle en France, les pratiques en orientation renvoient à des valeurs qui reposent sur le modèle de la Cité juste de Platon [...] : il s'agit de réaliser le bonheur social en construisant une société juste où chaque personne pourrait se satisfaire de la place qu'elle occupe correspondant à ses aptitudes ou à ses talents. Dans les années 1950, l'idée de « permettre à l'élève de répondre de manière plus adaptée aux problèmes que pose la répartition des apprentis dans un établissement de formation professionnelle » vise à amener les élèves à choisir des formations pour lesquelles la demande est insuffisante.

Actuellement, les objectifs pédagogiques que l'on retrouve le plus couramment relèvent du développement d'attitudes générales considérées comme pertinentes pour s'orienter tout au long de la vie ou celui d'habilités cognitives estimées indispensables pour être en mesure d'effectuer des choix quant à son orientation, avec toujours l'idée sous-jacente de découvrir des formations ou des professions qui pourraient convenir à l'individu. Selon les pays ou plus exactement les orientations politiques du moment, les finalités récurrentes divergent sensiblement et ne sont pas toujours placées dans le même ordre de priorité : réduire les inégalités sociales (« contrarier » les destins sociaux pour une société plus juste), « façonner » un citoyen (améliorer la cohésion sociale au sein de la Nation), construire une vision « réaliste » du travail et du marché de l'emploi (amener les élèves à choisir des filières de formation que spontanément ils rejetteraient afin de les préparer à la flexibilité), favoriser une insertion sociale et professionnelle réussie par un développement individuel efficient (construction de soi et responsabilisation de l'individu favorisant des attitudes individualistes (stratégies consuméristes)). Ainsi, un même objectif (comme la lutte contre les préjugés ou les stéréotypes sur les professions) peut correspondre à différentes finalités, parfois opposées.

Institut national de recherche pédagogique service de veille scientifique et technologique, Orientation scolaire et

Quel est l'objectif de ce texte ?

- a) Proposer une société idéale.
- b) Décrire les valeurs et les finalités qui sous-tendent les pratiques d'orientation.
- c) Proposer une orientation plus juste.
- d) Défendre le système actuel de l'orientation en France.

Quesito 8 Domanda B - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Ainsi, au début du XX^e siècle en France, les pratiques en orientation renvoient à des valeurs qui reposent sur le modèle de la Cité juste de Platon [...] : il s'agit de réaliser le bonheur social en construisant une société juste où chaque personne pourrait se satisfaire de la place qu'elle occupe correspondant à ses aptitudes ou à ses talents. Dans les années 1950, l'idée de « permettre à l'élève de répondre de manière plus adaptée aux problèmes que pose la répartition des apprentis dans un établissement de formation professionnelle » vise à amener les élèves à choisir des formations pour lesquelles la demande est insuffisante.

Actuellement, les objectifs pédagogiques que l'on retrouve le plus couramment relèvent du développement d'attitudes générales considérées comme pertinentes pour s'orienter tout au long de la vie ou celui d'habilités cognitives estimées indispensables pour être en mesure d'effectuer des choix quant à son orientation, avec toujours l'idée sous-jacente de découvrir des formations ou des professions qui pourraient convenir à l'individu. Selon les pays ou plus exactement les orientations politiques du moment, les finalités récurrentes divergent sensiblement et ne sont pas toujours placées dans le même ordre de priorité : réduire les inégalités sociales (« contrarier » les destins sociaux pour une société plus juste), « façonner » un citoyen (améliorer la cohésion sociale au sein de la Nation), construire une vision « réaliste » du travail et du marché de l'emploi (amener les élèves à choisir des filières de formation que spontanément ils rejetteraient afin de les préparer à la flexibilité), favoriser une insertion sociale et professionnelle réussie par un développement individuel efficient (construction de soi et responsabilisation de l'individu favorisant des attitudes individualistes (stratégies consuméristes)).

Ainsi, un même objectif (comme la lutte contre les préjugés ou les stéréotypes sur les professions) peut correspondre à différentes finalités, parfois opposées.

Institut national de recherche pédagogique service de veille scientifique et technologique, Orientation scolaire et insertion professionnelle. Approches sociologiques, sept. 2008, p. 5.

Pourquoi l'individu pourrait être satisfait de la place qu'il occupe dans la société?

- a) Parce qu'elle lui permettrait d'évoluer.
- b) Parce qu'elle correspondrait à ses aptitudes et talents.
- c) Parce qu'elle le ferait participer à l'évolution de la société.
- d) Parce qu'elle lui serait proposée par l'école.

Quesito 8 Domanda C - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Ainsi, au début du XX^e siècle en France, les pratiques en orientation renvoient à des valeurs qui reposent sur le modèle de la Cité juste de Platon [...] : il s'agit de réaliser le bonheur social en construisant une société juste où chaque personne pourrait se satisfaire de la place qu'elle occupe correspondant à ses aptitudes ou à ses talents.

Dans les années 1950, l'idée de « permettre à l'élève de répondre de manière plus adaptée aux problèmes que pose la répartition des apprentis dans un établissement de formation professionnelle » vise à amener les élèves à choisir des formations pour lesquelles la demande est insuffisante.

Actuellement, les objectifs pédagogiques que l'on retrouve le plus couramment relèvent du développement d'attitudes générales considérées comme pertinentes pour s'orienter tout au long de la vie ou celui d'habilités cognitives estimées indispensables pour être en mesure d'effectuer des choix quant à son orientation, avec toujours l'idée sous-jacente de découvrir des formations ou des professions qui pourraient convenir à l'individu. Selon les pays ou plus exactement les orientations politiques du moment, les finalités récurrentes divergent sensiblement et ne sont pas toujours placées dans le même ordre de priorité : réduire les inégalités sociales (« contrarier » les destins sociaux pour une société plus juste), « façonner » un citoyen (améliorer la cohésion sociale au sein de la Nation), construire une vision « réaliste » du travail et du marché de l'emploi (amener les élèves à choisir des filières de formation que spontanément ils rejetteraient afin de les préparer à la flexibilité), favoriser une insertion sociale et professionnelle réussie par un développement individuel efficient (construction de soi et responsabilisation de l'individu favorisant des attitudes individualistes (stratégies consuméristes)). Ainsi, un même objectif (comme la lutte contre les préjugés ou les stéréotypes sur les professions) peut correspondre à différentes finalités, parfois opposées.

Institut national de recherche pédagogique service de veille scientifique et technologique, Orientation scolaire et insertion professionnelle. Approches sociologiques, sept. 2008, p. 5.

En fonction de ces valeurs, les objectifs pédagogiques considèrent....

- a) que certains individus sont inadaptés.
- b) que les individus n'ont pas les capacités pour s'orienter seuls.
- c) que chaque individu doit savoir s'orienter par ses propres moyens.
- d) qu'il existe une formation et une profession adéquates à chaque individu.

Quesito 8 Domanda D - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Ainsi, au début du XX^e siècle en France, les pratiques en orientation renvoient à des valeurs qui reposent sur le modèle de la Cité juste de Platon [...] : il s'agit de réaliser le bonheur social en construisant une société juste où chaque personne pourrait se satisfaire de la place qu'elle occupe correspondant à ses aptitudes ou à ses talents. Dans les années 1950, l'idée de « permettre à l'élève de répondre de manière plus adaptée aux problèmes que pose la répartition des apprentis dans un établissement de formation professionnelle » vise à amener les élèves à choisir des formations pour lesquelles la demande est insuffisante.

Actuellement, les objectifs pédagogiques que l'on retrouve le plus couramment relèvent du développement d'attitudes générales considérées comme pertinentes pour s'orienter tout au long de la vie ou celui d'habilités cognitives estimées indispensables pour être en mesure d'effectuer des choix quant à son orientation, avec toujours l'idée sous-jacente de découvrir des formations ou des professions qui pourraient convenir à l'individu. Selon les pays ou plus exactement les orientations politiques du moment, les finalités récurrentes divergent sensiblement et ne sont pas toujours placées dans le même ordre de priorité : réduire les inégalités sociales (« contrarier » les destins sociaux pour une société plus juste), « façonner » un citoyen (améliorer la cohésion sociale au sein de la Nation), construire une vision « réaliste » du travail et du marché de l'emploi (amener les élèves à choisir des filières de formation que spontanément ils rejetteraient afin de les préparer à la flexibilité), favoriser une insertion sociale et professionnelle réussie par un développement individuel efficient (construction de soi et responsabilisation de l'individu favorisant des attitudes individualistes (stratégies consuméristes)). Ainsi, un même objectif (comme la lutte contre les préjugés ou les stéréotypes sur les professions) peut correspondre à différentes finalités, parfois opposées.

Institut national de recherche pédagogique service de veille scientifique et technologique, Orientation scolaire et insertion professionnelle. Approches sociologiques, sept. 2008, p. 5.

Selon le texte, en fonction de quoi les finalités des objectifs pédagogiques peuvent-elles diverger ?

- a) En fonction des valeurs de la société.
- b) En fonction des élèves.
- c) En fonction des orientations politiques.
- d) En fonction de la culture des enseignants.

Quesito 8 Domanda E - Lisez attentivement le texte et répondez aux questions suivantes en cochant la bonne réponse :

Ainsi, au début du XX^e siècle en France, les pratiques en orientation renvoient à des valeurs qui reposent sur le modèle de la Cité juste de Platon [...] : il s'agit de réaliser le bonheur social en construisant une société juste où chaque personne pourrait se satisfaire de la place qu'elle occupe correspondant à ses aptitudes ou à ses talents. Dans les années 1950, l'idée de « permettre à l'élève de répondre de manière plus adaptée aux problèmes que pose la répartition des apprentis dans un établissement de formation professionnelle » vise à amener les élèves à choisir des formations pour lesquelles la demande est insuffisante.

Actuellement, les objectifs pédagogiques que l'on retrouve le plus couramment relèvent du développement d'attitudes générales considérées comme pertinentes pour s'orienter tout au long de la vie ou celui d'habilités cognitives estimées indispensables pour être en mesure d'effectuer des choix quant à son orientation, avec toujours l'idée sous-jacente de découvrir des formations ou des professions qui pourraient convenir à l'individu. Selon les pays ou plus exactement les orientations politiques du moment, les finalités récurrentes divergent sensiblement et ne sont pas toujours placées dans le même ordre de priorité : réduire les inégalités sociales (« contrarier » les destins sociaux pour une société plus juste), « façonner » un citoyen (améliorer la cohésion sociale au sein de la Nation), construire une vision « réaliste » du travail et du marché de l'emploi (amener les élèves à choisir des filières de formation que spontanément ils rejetteraient afin de les préparer à la flexibilité), favoriser une insertion sociale et professionnelle réussie par un développement individuel efficient (construction de soi et responsabilisation de l'individu favorisant des attitudes individualistes (stratégies consuméristes)). Ainsi, un même objectif (comme la lutte contre les préjugés ou les stéréotypes sur les professions) peut correspondre à différentes finalités, parfois opposées.

Institut national de recherche pédagogique service de veille scientifique et technologique, Orientation scolaire et insertion professionnelle. Approches sociologiques, sept. 2008, p. 5.

Ci-dessous, laquelle de ces finalités de l'orientation n'est pas citée dans le texte ?

- a) L'amélioration de la cohésion sociale.
- b) Préparer à la flexibilité.
- c) Former des citoyens solidaires.
- d) La construction d'une société plus juste.